Der Gebirgsbote.

Nr. 4445. Der „Gebirgsbote" erscheint Dienstag u. Freitag u. kostet pro Quartal 1¼ Mark. **Expedition u. Inseraten-Annahme:** Glaß' Hirschberg's Buchhandl. u. J. Hünersedt; Frankenstein: F. Neumann; Neurode: A. Hitschfeldt; Reinerz: W. Kristen; Albendorf: Franz Stull; Reichenbach: R. Unverricht; Langenbielau: Ed. Franz sen.; Peterswaldau: Parthkiller C. Birke; Waldenburg: H. Scholz, Papierhdlg.; Schömberg: Kaufm. R. Lachmann.

Hahelschwerdt, Freitag, 30. Mai.

Insertionspreis für die 5spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfennige. **1884.**

Die nächste Nr. (46) d. Ztg. erscheint Freitag, den 6. Juni.

Centrum und Conservative.

Die „Nordd. Allg. Ztg." hat jetzt „grundsätzliche Verschiedenheit" zwischen den Conservativen und dem Centrum entdeckt, und hat Recht darin. Nur hat sie vergessen, uns anzugeben, woher diese grundsätzliche Verschiedenheit stammt. Die Ursache hierzu liegt einfach darin, daß es bei uns außer dem Centrum keine echt conservative Partei giebt. In katholischen Ländern nennt sich diejenige Parteirichtung, welche wir Centrumspartei nennen, die schlechthin „conservative", z. B. in Belgien, Frankreich und Spanien. In allen diesen Ländern ist dabei die conservative Partei eine streng constitutionelle und vor Allem aber selbstständige Partei. Das gilt auch von den Conservativen im protestantischen England. Nur in Preußen ist das anders. Hier sollen die Conservativen nichts weiter als Gouvernementale sein und wenn hin und wieder eine ragende Größe unter ihnen es wagt, eine eigene Meinung zu haben, so wird sie sofort als „freisinnig" in den Bann gethan, zu „Fortschritt", „Centrum", „Polen", „Jesuiten" ꝛc. geworfen und ihre fernere parlamentarische Existenz wird bei Neuwahlen auf das Entschiedenste bekämpft. Ohne Zweifel hängt das mit der Entwickelung des ganzen preußischen Staatswesens zusammen. Die übertriebene Betonung des Staatsgedankens, der seinen Höhepunkt im Militär- und Beamtenstaat findet; der mehr oder minder versteckte Versuch, alle geistigen Kräfte unter einer Staatsreligion zu binden, müssen naturgemäß in einem System auslaufen, das die discretionäre Gewalt der Regierung als höchste Weisheit feiert und jede freiere Regung des Einzelnen als eine Versündigung am Gesammtleben erscheinen läßt. Mit einem solchen System werden sich die Interessen der freigeborenen katholischen Kirche niemals vereinbaren lassen und es ist deshalb erklärlich, daß zwischen preußischen Conservativen und dem Centrum ein dauerndes Bündniß nicht bestehen kann. Das wird aber selbstverständlich das Centrum nicht abhalten, das Gute zu nehmen, wo es dasselbe findet, und zu diesem Zweck seine Bundesgenossen zu suchen, gleichviel ob sie rechts oder links von ihm stehen — eine schon oft gesagte, aber nicht oft genug zu erörternde Wahrheit.

Die Kreuzzeitung schreibt in diesmal anerkennenswerther Selbstständigkeit auf die Ausfälle der „Nordd. Allg. Ztg." und auf die Vorwürfe, welche man einer „clerical-conservativen Majorität" wegen der angeblichen Unfruchtbarkeit der abgelaufenen Landtagssession macht:

„Auf die gegen das Centrum gerichteten Vorwürfe zu antworten, wird den Organen desselben überlassen bleiben können. Wir unsererseits haben nur zu bemerken, daß, wenn die Politik desselben wesentlich von kirchenpolitischen Momenten beherrscht wird, das doch auch von Gesichtspunkten betrachtet zu werden verdient, die nicht blos die des Vorwurfes und der Anklage sind. Die behauptete „Unfruchtbarkeit" in fast interner Politik, so weit sie wirklich Thatsache ist, hängt wesentlich mit der Verewigung des kirchenpolitischen Conflicts zusammen. Will man das eine nicht, so muß man auch das andere nicht wollen, mit anderen Worten, man muß dem „Kulturkampf" ein Ende machen. Eben darum ist die erwähnte Behauptung nur theilweise zutreffend, d. h. sie gilt für Preußen weit mehr als für das Reich. Wenn die Verhandlungen des preußischen Landtages nicht besonders erfolgreich gewesen sind: von denen des Reichstages darf das ganz und gar nicht gesagt werden. In der kurzen Zeit seines Bestehens hat er eine Menge Vorlagen erledigt, deren Werth zweifelsohne noch erheblich werden; so gerade die in jedem Sinne grundlegende Unfallversicherung. Woran liegt das? Daran, daß doch wohl der „Kulturkampf" im Reiche eine relativ untergeordnete Rolle spielt, daß weitere Gebiete desselben von dem berührenden Einflusse, den der Conflict in Preußen übt, sozusagen nur theoretisch berührt werden, und ihre Vertreter deshalb den gesetzgeberischen Aufgaben unbefangen gegenüberstehen."

Wenn alle Conservativen sich stets so das Recht der eignen Meinung wahren wollten, würden die mittelparteilichen Bestrebungen ihrer Aussichtslosigkeit wegen, bald aufhören.

Indeß wollen wir uns stets an den Ausspruch des vor zehn Jahren verstorbenen Herrmann v. Mallinkrodt, des unermüdlichen Vorkämpfers für die Rechte der deutschen Katholiken, erinnern, welcher sagte, daß es besser wäre, die Kirche verschwände zeitweilig vom deutschen Boden, um wieder aufzuerstehen im weißen Gewande, als wenn sie sich schänden und mit einem faulen „Kirchhofsfrieden" unter der Herrschaft der in ihrem Wesen unveränderten Maigesetzgebung begnügen ließe. Hilten wir uns daher trotz aller Sehnsucht nach einem wahren, dauernden Frieden, vor aller falschen Friedensliebe, die nur zur „Versumpfung" des Culturkampfes, aber nicht zur endgiltigen Beilegung desselben führen könnte.

Zur wahren Sachlage.

Auf die jüngsten Angriffe der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" gegen den Heil. Stuhl antwortet der „Moniteur de Rome":

Wir sind seit langem daran gewöhnt, von Zeit zu Zeit den mangelnden Ruf und das mangelnde Gerechtigkeitsgefühl der offiziösen Berliner Presse Rom gegenüber zu beobachten. Diese Phänomene eines directen Angriffes auf den Vatikan bietet nur Deutschland. Es ist das eine Absonderlichkeit, deren Privileg die „Nordd. Allg. Ztg." ganz allein besitzt. Diese Taktik scheint uns aber ziemlich incorrect zu sein. Nicht durch Kriminationen, welche auf die öffentliche Meinung einwirken sollen, gelangt man dazu, gute Kirchenpolitik zu treiben. Uebrigens begnügen wir uns damit, die Tiraden des offiziösen Organs zu erwähnen, ohne uns darüber zu erklären. Merkwürdig ist bei dem neuen Angriff die Beschäftigung des offiziösen Blattes mit den Jesuiten. Gestern hatten die Polen durch ihre Pression auf den Vatikan alles Unheil angerichtet, heute sind die Jesuiten die großen Sünder. Wie man sieht, ist das Blatt nicht verlegen in der Wahl seiner Waffen. Dabei das von uns bereits signalisirte Abwälzen der Verantwortlichkeit. Wenn die religiöse Frage in Preußen nicht vorwärts gekommen ist, so tragen nicht der Vatikan, nicht die Polen, noch die Jesuiten, sondern allein die preußische Regierung die Schuld, welche den Wünschen und Intentionen Leo XIII. gar keine Rechnung getragen hat. Das sei bemerkt für die Frage der Demission des Kardinals Ledochowski. Bezüglich der allgemeinen Lösung des Kirchenconflicts wirft die „Nordd. Allg. Ztg." dem Heil. Stuhle mit einer bestemdenden Ungenauigkeit vor, nichts für die Katholiken gethan zu haben, während Preußen sich um die Wiederherstellung der Seelsorge bemüht habe. Recapituliren wir! Jeder weiß, daß Leo XIII. persönlich die Initiative zu den Verhandlungen ergriffen hat; er hat die kirchliche Frage wieder in Fluß gebracht; er hat zuerst sich zu Concessionen bereit gezeigt; der Vatikan hat die Diöpensenbewilligung gestattet. Die preußische Regierung schuf das letzte Gesetz, ohne den Vatikan darüber zu informiren. Das war ein Verstoß gegen die diplomatischen Gebräuche. Doch das Papsthum ist gewohnt, sich über kleinliche Bedenken hinwegzusetzen. Anstatt sich zu beklagen und das letzte Gesetz zurückzustoßen, hat es den Bischöfen gestattet, sich auf den Boden desselben zu stellen, um den Gläubigen und den Pfarreien zu helfen. Nach diesem neuen Beweise versöhnlichen Sinnes konnte die preußische Regierung sich doch nicht entschließen, das Gesetz in seinem ganzen Umfange anzuwenden. Jetzt, wo die Pfarreien sich im beklagenswerthesten Zustande befinden, gestattet man denen, die in Rom und Innsbruck studirt haben, nicht, in ihr Vaterland zurückzukehren. Das ist sowohl ein Mangel an Rücksicht gegenüber dem Heil. Stuhle, wie ein Mangel an Sorge für die religiösen Interessen der Katholiken. Die Situation ist diese: Leidenschaftliche Deklamationen vermögen nie etwas gegenüber den Thatsachen. Die „Norddeutsche" weiß das sehr gut, aber sie will die Bevölkerung glauben machen, daß der Vatikan sich um ihre traurige und beklagenswerthe Lage gar nicht kümmere; das ist Zeitverschwendung. Die preußischen Katholiken kennen die verschiedenen Schwankungen und Phasen des Kirchenconflicts zu gut, als daß sie die Opfer einer so groben Mystifikation würden.

Politische Rundschau.

Berlin, 27. Mai. Der Kaiser nahm heute Vormittag die regelmäßigen Vorträge und zahlreiche militärische Meldungen entgegen, conferirte darauf mit dem Chef der Admiralität, General-Lieutenant von Caprivi, und dem Kriegsminister, General-Lieutenant von Bronsart, arbeitete später mit dem Chef des Militärcabinets und machte am Nachmittage eine Ausfahrt. Nach der Rückkehr conferirte der Kaiser längere Zeit mit dem Minister von Puttkamer.

Der „Reichs-Anzeiger meldet: Durch Bestimmung des Kaisers ist die feierliche Legung des Grundsteins zum Reichstagsgebäude auf den 9. Juni, Mittags 12 Uhr festgesetzt.

Die Actiengesetzcommission beendete heut die erste Lesung der Vorlage und genehmigte die Artikel 249d und e unverändert. Die Commission stimmte dem Antrage des Abg. Hornitz zu, auch diejenigen zu bestrafen, welche der Wahrheit zuwider auf Generalversammlungen als Actienzeichnende sich ausgeben, sowie diejenigen, welche ihnen zu diesem Zweck Actien überlassen. Die Vertreter der Regierung erklärten sich principiell mit diesem Antrage einverstanden; mit der Redaction desselben wurde eine Subcommission beauftragt. Der Antrag, die Führung der Handelsregister, soweit sie Actiengesellschaften betreffe, nicht dem Amtsgericht, sondern den Kammern für Handelssachen bei den Landgerichten zu überweisen, wurde von der Regierung bekämpft und schließlich mit 10 gegen 9 Stimmen abgelehnt. Die zweite Lesung der Vorlage beginnt am 3. Juni.

Herr v. Schlözer, der preußische Gesandte bei der Curie, wird binnen Kurzem längeren Urlaub nehmen und ohne Zweifel auch nach Berlin zur Berichterstattung kommen. Die Verhandlungen mit der Curie sollen wieder einmal vollständig ins Stocken gerathen sein; es herrscht auf beiden Seiten offenbar eine etwas gereizte Stimmung.

Der „Moniteur de Rome" reproducirt heute den Text des Artikels der „Nordd. Allg. Ztg." in der Propagandasache. Das römische Blatt bezeichnet diesen Angriff auf den heil. Stuhl als „ein Gewebe aus der Luft gegriffener Annahmen" und bemerkt, derselbe beweise ein Dreifaches: 1) daß die Regierung endlich zu der Einsicht komme, die barsche Antwort Herrn von Goßlers auf die Interpellation Jazdzewski sei ein Fehler gewesen; 2) daß es in Berlin nicht gefalle, daß man zu Rom in Betreff der Entwickelung der religiösen Frage in Preußen pessimistisch sei, und 3) daß man in Berlin die wahre Lage Roms nicht kenne oder sich doch diesen Anschein gebe. „Am besten," führt der „Monit." fort, „ergiebt sich der Mangel an Kritik oder bona fides bei der „Nordd." aus der Behauptung, daß die Jesuiten dem Papst über die Debatten des Abgeordnetenhauses, betreffend die Interpellation Jazdzewski ungenau berichtet hätten. Abgesehen davon, daß das officiöse Organ Leo XIII. in dieser ganzen Sache eine lächerliche Rolle andichtet, bedürfte es auch keiner ungenanen Uebersetzungen, weil der „Moniteur de Rome" die zu Berlin gehaltenen Reden an dem Tage wiedergiebt, wo ihm der Text derselben zugeht."

(Culturkampf.) Von der Mosel, 24. Mai, schreibt man der „Kobl. Volkszeitung": „Einem jener Geistlichen, die in Innsbruck studirt und in Folge dessen die Dispense nicht erhalten haben, ist, nachdem er längere Zeit in einem Kreisstädtchen an der Mosel sich nützlich zu machen gesucht hat, die Ausübung zugegangen, sich hierfür aller geistlichen Amtshandlungen zu enthalten, widrigenfalls dieselben zur Anzeige gebracht und unter Strafe gestellt werden sollen. Der Culturkampf ist, wie jetzt wieder fast alltäglich den Katholiken zu Gemüthe geführt wird, noch lange nicht zu Ende."

(In dem Prozesse) gegen die Gründer des „Preußischen Leihhauses" wurden die Angeklagten Landecker, Waldmann und Geim der wissentlichen Verschleierung der Bilanzen, die letzteren Beiden auch der Untreue und der Unterschlagung für schuldig erkannt; Landecker wurde zu 1800 Mark Geldbuße event. vier Monaten Gefängniß, Waldmann zu zehn Monaten Gefängniß und 900 Mk. Geldbuße event. zu weiteren zwei Monaten Gefängniß, Geim zu acht Monaten Gefängniß verurtheilt.

Karlsruhe. (Die Pfründe der katholischen Pfarrei Todtnau,) deren Pfarrer vor etwa 8 Jahren zum Altkatholicismus übergegangen, während die Gemeinde römisch-katholisch verblieben ist, hat sich seitdem im Genusse dieses altkatholischen Pastors, der in Offenburg wohnt, befunden. Dieser Tage nun hat derselbe, wie die „K. Ztg." berichtet, auf die Pfarrpfründe Todtnau verzichtet, und erhält die römisch-katholische Pfarrei nun die ihr von Rechts wegen gebührende Pfründe wieder zurück. Wir wollen hoffen, daß die großherzogliche Regierung sich angelegen sein läßt, auch die noch an einigen anderen Orten bestehenden Mißstände ähnlicher Art in Bälde zu beseitigen.

Wien, 27. Mai. (Prozeß.) Heute begann vor dem Ausnahmegericht der Prozeß gegen Schaffhauser und Ondra, welche der Mitschuld an der Ermordung des Polizeiconcipisten Glubek in Floridsdorf angeklagt sind. Wie in der Anklage angegeben ist, hat Schaffhauser durch die Begleitung Glubeks auf den Thatort, behufs Einhaltung des bezeichneten Weges und durch Beschäftigung Glubeks im Gespräch, um die Aufmerksamkeit von dem seinem Opfer auflauernden Mörder abzulenken, zur sicheren Ausführung des Verbrechens beigetragen, während Ondra durch Ausfragen des Ortes und durch Benachrichtigung des Mörders von dem Herannahen des Opfers sich des Mordes mitschuldig gemacht. Beide Angeklagte erklären sich für nichtschuldig.

Moskau, 26. Mai. (Prinz Wilhelm) wohnte gestern Mittag dem Gottesdienste in der evangelischen Peter-Paulskirche bei, besuchte dann das jüngst eröffnete Armenasyl der deutschen Colonie und besichtigte am Nachmittage mehrere Sehenswürdigkeiten. Das Diner nahm der Prinz beim Generalgouverneur Fürsten Dolgorukow ein. Gegen Mitternacht begab sich der Prinz, vom Fürsten Dolgorukow begleitet, nach dem Bahnhof, woselbst die Spitzen der Behörden, die Generalität, das Offiziercorps des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV., der deutsche Consul und Vertreter der deutschen Colonie zur Verabschiedung versammelt waren. Die Abfahrt fand um 12½ Uhr mit einem Separatzuge via Brest statt.

Paris, 25. Mai. (Die 13. Gedächtnißfeier der blutigen Niederwerfung der Pariser Commune) wurde heute Nachmittag auf dem hiesigen Friedhof Père-Lachaise, wo das Massengrab der erschossenen 35 000 Communarden sich befindet, in der üblichen Weise begangen, d. h. die Revolutionäre aller Richtungen, als da sind: Anarchisten, Communisten und Socialisten ꝛc. versammelten sich zur vereinbarten Stunde, 2 Uhr Nachmittags, auf dem sogenannten „Blutbügel der Commune", um ihren Racheschwur gegen die „Versailler Mörderbande", wie überhaupt gegen die ganze heutige Gesellschaft zu erneuern. Trotz Regen, Blitz und Donner hatte der buntgemischte Heerbann der Revolution in noch größerer Anzahl als in irgend einem Vorjahr zu dem unheimlichen Rendezvous sich eingefunden. Die dem großen Blutgericht vor 13 Jahren entkommenen Anführer der besiegten Commune waren natürlich alle anwesend. Wir erwähnen nur den „Commune-General" Eudes, dessen „Adjutant" Vaillant, die Anführer Vallès, Winant, Cournet, Chabert und Leboucher ꝛc. Aber nicht nur die alten Anführer, sondern auch der revolutionäre Nachwuchs nimmt in jedem Jahre zahlreicher Theil. Bei der heutigen Kundgebung waren es gerade die jugendlichsten Theilnehmer, Burschen von kaum 18 bis 20 Jahren, welche die wüthendsten Brandreden hielten. Mit ihnen wetteiferten allerdings die Alten. So erklärte der schon bejahrte Communard Leboucher, daß die nächste Commune zur Sühne und Rache für die blutige Niederwerfung der ersten vor 13 Jahren nicht genug morden, sengen und brennen könne, und daß, wenn das empörte Volk demnächst die Frage der „Revision" in die Hand nehme, deren Lösung nicht im Parlament, sondern gegen das Parlament und die heutige Regierung mit Pulver und Blei vor sich gehen werde. Um die kommende Revolution eben so fruchtbar als furchtbar zu gestalten, mahnten die beiden neuen revolutionären Gemeinderäthe Chabert und Vaillant zur Einigung aller revolutionären Parteien. „General" Eudes betonte den Heldenmuth der für die Commune gefallenen 35 000 „Martyrer", deren Blut die Saat der Rache fortzeugend befruchte; er hielt den zahlreich anwesenden Polizei-Organen, welche sich zu allem ruhig verhielten, den prahlenden Hohn entgegen, daß die Polizei heute nicht einzuschreiten wage, weil sie sich den 10 000 Manifestanten nicht gewachsen fühle. Aus der Menge bestanden wortetten einige diese Herausforderung mit dem lautem Zuruf: „Nieder mit der Polizei! Hoch die Commune! Es lebe die Anarchie und die socialistische Revolution!" Auf dem Kundgebungsplatz waren je zwei rothe und schwarze Fahnen aufgepflanzt. Kränze und Blumen waren zahlos. Auf dem Grabern Blanqui's und Delescluze fanden noch besondere Kundgebungen statt.

Rom. (Ueber die skandalöse Verwaltung der Spenden für Jschia) erhält der „Westf. Merkur" von der bekannten Schriftstellerin E. von Dinclage nachstehende Zuschrift:

Es werden demnächst die entsetzlichen Ereignisse auf der Insel Jschia jährig, an deren Schauplatz sich die Unterzeichnete überzeugte, daß angesichts der großen Summen, welche aus Europa und Amerika dahin flossen, unbegreiflich wenig gethan wurde. Die unglücklichen Calamitosisaner beklagen sich bitter, daß man ihnen so ungenügend zu Hilfe kommt, die

Neapolitaner zucken die Achseln und sagen: Dem Comitee Unterstützungen einsenden, heißt die letzteren wegwerfen! Die Aufführungen in Pompeji, welche, um dem allgemeinen Murren entgegenzutreten, mit den Spenden für Ischia ausgeführt wurden, um doch scheinbar etwas zu thun, haben, statt das Kapital zu vermehren, dasselbe um ein Großes (man sagt 80 000 Lire) verkürzt, zumeist durch unpraktische Anordnungen. Es ist Pflicht der deutschen und amerikanischen Blätter, immer und immer von neuem nach der Verwaltung der Summen zu forschen, welche wir selbst opferten, einen Rechenschaftsbericht zu begehren. Es gilt, ein zweites Mal für die Insulaner, welche so überaus schrecklich geprüft sind, in die Schranken zu treten. Wenn die Presse sich unermüdlich nach der Verwendung unserer Spenden erkundigt, so muß und wird den Leuten mit den tiestraurigen, hoffnungslosen Jammergesichtern ja doch endlich energische Hilfe kommen. Die Unglücklichen riefen mir ihr: „Grazie, Benedetta! — Dank und Segen!" nach, als ich versprach, für sie zu reden überall, in Europa und Amerika.

Ueber die Deckung des Deficits wird jetzt in liberalen italienischen Blättern folgende Version verbreitet: „Sofort nach der Feststellung des Deficits haben sich nahezu sämmtliche neapolitanische Maler und Bildhauer zusammengethan und sind zu dem Herzog von San Donato, dem Vorsitzenden des Fest-Comitees, gegangen, um demselben eine Anzahl ihrer Werke zur Verfügung zu stellen. Der Erlös dieser Bilder und Statuen wird das Deficit decken." Wenn's wahr ist, so wird man leicht finden, wer die Herren Maler zu diesem Beweise patriotischen Opfersinnes bewogen hat.

Locales und Provinzielles.

Habelschwerdt. (Große Unvorsichtigkeit. Maikälte.) Am Montag Vormittag wurde die im Verkaufsladen befindliche Frau eines Geschäftsinhabers durch einen scharfen Knacks und ein niederfallendes Geschoß heftig erschreckt. Bei näherer Besichtigung war die kleine Kugel eines Teschingewehres durch die Scheibe des Schaufensters durchgeschlagen und auf den Boden niedergefallen. Das Geschoß schien aus ziemlicher Entfernung entsendet und vorher schon durch irgend einen Körper gedrungen oder auf einen Gegenstand getroffen zu sein. Es ist vor dieser gefährlichen Spielerei mit den sogenannten Teschins, welche ihre Ladung ohne großes Geräusch, aber trotz der geringen Ladung auf weite Entfernungen und mit bedeutender Kraft entsenden, nicht genug zu warnen. Diese Schießwaffen befinden sich als unterhaltendes Spielzeug auch in den Händen vieler Unberufener, welche ihre Wirkung nicht kennen, die doch so leicht eine höchst verderbliche und unglückliche sein kann. Also hübsch Vorsicht und Umsicht bei Handhabung solcher Sachen! — Die Eismänner haben uns doch noch nachträglich mit ihrem kalten Athem angeblasen; in der Nacht von Montag zu Dienstag sank das Thermometer so tief, daß Bohnen, Kartoffeln, Georginen ꝛc. erfroren sind. Diese späten Fröste sind eine sehr üble Bescheerung für Landwirthe und Gärtner und auch theilweise eine Folge der überall immer mehr um sich greifenden, das Klima ungünstig beeinflussenden Entwaldung. Noch gegenwärtig herrscht eine keineswegs wonnige, sondern unangenehm frostige Temperatur.

(Extrazüge.) In der Zeit vom 31. Mai bis incl. 3. Juni verkehrt täglich von Breslau nach Habelschwerdt zur Entlastung der später abgehenden Personenzüge ein Vorzug und ein Nachzug. Abfahrt von Breslau 6 Uhr 5 Min. Vorm., Ankunft in Habelschwerdt 8 U. 56 Min. Vorm. Abfahrt von Habelschwerdt 6 U. 49 Min. Nachm., Ankunft in Breslau 10 U. 11 Min. Abends. Zu diesen Zügen, welche auf allen Stationen und Haltestellen, excl. Altaltmannsdorf, halten, haben alle Billets Gültigkeit, welche zur Benutzung der Hauptzüge berechtigen.

-Z. **Glatz.** Wie ich soeben aus ganz zuverlässiger Quelle höre, ist unser Herr Bürgermeister Schüler zum Ober-Bürgermeister von Marburg, Universitätsstadt in Hessen, gewählt.

K. **Glatz.** (Erweiterungsbau des Rathhauses.) Die städtischen Behörden hatten beschlossen, da die Räumlichkeiten im Rathhause nicht mehr zureichend sind, auf der Oberringseite neben der Stadthauptwache einen Erweiterungsbau vorzunehmen. Zu diesem Zwecke ist das früher Hiller'sche photographische Atelier abgebrochen worden und werden aus diesen Räumen zwei geräumige Zimmer für das Polizeibureau und unter diesen zwei Verkaufsläden eingerichtet. Nach den Osterfeiertagen wurde mit dem Bau begonnen, doch schreitet derselbe trotz günstigen Wetters sehr langsam fort.

R. **Glatz.** (Brückensperre. Verunglückt. Bissige Pferde.) Wegen Erneuerung des Belages der eisernen Königshainer Brücke ist dieselbe von Mittwoch, den 28. d. Mts., für mehrere Tage für den Wagenverkehr gesperrt. — Der Arbeiter S. von hier, welcher beim Bau der Futtermauer am Eichberge beschäftigt ist, wurde durch einen herabrollenden Stein am Beine nicht unerheblich verletzt. Anstatt denselben direct im Krankenstift Scheibe unterzubringen, wurde er auf eine Dressine geladen und nach dem Bahnhof Glatz gebracht. Ein Droschkenkutscher erbarmte sich seiner, nahm ihn mit nach der Stadt und lud ihn beim Krankenhause ab, wo er auch Aufnahme fand. — Am böhmischen Thore lud gestern ein Fuhrmann Ziegelsteine ab; 2 Knaben von 10 und 6 Jahren gingen bei dem Fuhrwerk vorbei; ob diese das Pferd gereizt haben, konnte nicht festgestellt werden, kurz die Kinder kamen zu nahe an das Pferd, dieses biß den kleineren Knaben in die Wange und riß ihm ein Stück von der Lippe heraus. Das Kind mußte sofort in ärztliche Behandlung gegeben werden und wird wahrscheinlich im Gesicht entstellt bleiben. Möchte doch dieser Vorfall wieder eine Warnung sein für diejenigen Kinder, welche sich gern mit den Pferden necken, wie dies fast täglich mit dem auf dem Ringe bei der Löwenbütte viele Stunden bei Hitze und Kälte stehenden Milchwagenpferde geschieht.

O. **Glatz.** (Bahnhofsweg.) Die Stadtcommune hat zur Verbesserung der Passage von und zum Bahnhofe nunmehr die Wegestrecke von Kaserne V. bis zur Schleußenbrücke neu beschüttet und in guten, fahrbaren Zustand gesetzt. Die Bahnverwaltung jedoch hat trotz der Aufforderung der Amtsverwaltung Labitsch bisher an dem Zufuhrwege von der Schleußenbrücke bis zum Theresienthore noch gar nichts verbessert und liegt derselbe noch in demselben schauderhaften Zustande wie ehedem, nur mit dem Unterschiede, daß an Stelle des fußhohen nassen Schmutzes jetzt fußhoher Staub lag. In der nassen Jahreszeit ist dieser Weg wegen der Löcher und des großen Kothes schwer zu passiren, so daß die Fuhrleute, wenn sie halbwegs schwere Güter geladen haben, Vorspann nehmen müssen, um ihre Fuhrwerke aus dem Moraste herausarbeiten zu können. Da das Trottoir zu niedrig liegt, läuft der Straßenschmutz über dasselbe und müssen die Fußgänger bis an die Knöchel durch denselben schreiten. Dieser Mißstand kann in seinem vollen Umfange der hohen Behörde unmöglich bekannt sein, sonst hätte man gewiß schon diesen Uebelständen abgeholfen. Wie nothwendig auch eine recht baldige Verbreiterung dieses Weges ist, zeigt nachstehender Vorfall. Als am vorigen Sonntage vom letzten Zuge Abends ½9 Uhr mehrere Droschken auf diesem Straßenzuge nach der Stadt fuhren, scheute ein Pferd vor der vorbeibrausenden Locomotive, kehrte mit dem Wagen um und fuhr in die ihm entgegenkommenden Droschken. Nur der Energie zweier Kutscher, welche sofort von ihrem Wagen sprangen, das Pferd aufhielten und beruhigten, war es zu verdanken, daß kein Unglück vorgekommen ist und die Passagiere nur mit dem Schrecken davonkamen. Baldige Abhilfe thut hier dringend Noth!

? **Neurode,** 28. Mai. (Nachträgliches vom Feuer.) Das Feuer kann man erst heute, am Mittwoch, als gelöscht betrachten, da während dieser Zeit alle Augenblicke hie und da Flammen hervorbrachen, welche schleunig gedämpft werden mußten. Am meisten war dies am Pfarrhofsgebäude und am Hause des Fleischermeister Appelts der Fall. Durch Herrn Bergrath Mehner wurden am Sonntage 80 Bergleute der Stadt zur Verfügung gestellt, welche die Löscharbeiten und das Abtragen von Giebeln und Schornsteinen besorgten und ist der dadurch gewährten Hilfe das endliche Ersticken des Feuers zu verdanken; auch die übrigen Tage sind diese Arbeiten von Bergleuten gemacht worden. Tausende von Menschen waren am Sonnabend und Sonntag hierher gereist, um die Unglücksstätte zu besuchen und schätzte man am letzten Tage die Zahl der Angekommenen zwischen 5- bis 6000; tagtäglich bringt die Bahn noch neue Zuzügler. Mit Genehmigung des Herrn Regierungs-Präsidenten haben die hochwürdigen Herren Geistlichen den östlichen Flügel des fertigen neuen Schulgebäudes bezogen und soll der Prüfungssaal mit Erlaubniß Sr. Eminenz des hochwürdigsten Herrn Oberhirten zu einer Kapelle umgewandelt werden. Auch das Dekanats- und Pfarr-Archiv, welches vollständig erhalten worden ist, hat dort sichere Aufbewahrung gefunden. Um dem vielen Gerede betreffs der Verlegung unseres neu zu erbauenden Gotteshauses auf den Hopfenberg ein Ende zu machen, kann ich mittheilen, daß gestern, als Dienstag, in der Kirchenvorstandssitzung beschlossen worden ist, eine Verlegung des neuen Gotteshauses nicht vorzunehmen, sondern dasselbe auf dem alten Platz wieder zu erbauen. Raum ist ja selbst zu dem schon früher projectirten Erweiterungsbau ausreichend vorhanden, nur dürfte die Lage der Kirche eine Aenderung erfahren. Die Ausmessungen zum Bau sollen in nächster Zeit durch den Diöcesanbaumeister vorgenommen werden. Die Glocken sind vollständig geschmolzen und wird das Metall aus dem Schutt hervorgesucht werden. Die Altarbilder sind bis auf zwei, das Franziskus- und das prächtige Kreuzaltarbild, gerettet worden. Kirchenmusikalien und Instrumente sind bis auf einen ganz geringen Rest ein Raub der Flammen geworden. Der Thurm wird von innen abgetragen werden, damit dann die vollständige Niederreißung der Mauern in Angriff genommen werden kann. Das Postgebäude stand im vollsten Feuermeer und mußte deshalb das Telegraphenamt geräumt werden. 1823 ist Neurode von einem ähnlichen Brande in der Vorstadt heimgesucht worden, und obgleich seit dieser Zeit zu verschiedenen Malen Feuersgefahren der Stadt gedroht haben, so ist doch jedesmal das Feuer lokalisirt oder ganz abgewendet worden. Sammelstellen mit Sammelbüchsen sind an sehr vielen Orten errichtet und wäre nur in Anbetracht der großen Noth der meisten der Abgebrannten zu wünschen, daß Letztere häufig geleert werden könnten. — Ein Mann aus Braunau, welcher in Folge der Feuersgefahr nach hier gefahren war, verunglückte auf der Nachhausefahrt dadurch, daß er aus dem Gespann sprang, weil die Pferde scheu geworden waren. Die Folge war eine Gehirnerschütterung, an der er bedenklich in Walditz darniederliegt.

Ueber den Ausbruch und Verlauf des schrecklichen Brandes schreibt der Correspondent der „N. Gebztg." Folgendes: „Nach der anhaltenden Hitze der letzten Tage lechzte man schon nach Regen; es fing schon Alles an, zu vertrocknen und bereits trat hier und da Wassermangel ein. Zu solchen Zeiten ist, im Bewußtsein der Feuergefährlichkeit unserer Stadt, die Angst vor einem Unglück stets sehr rege gewesen. Am Freitage, dem Tage nach Christi-Himmelfahrt, Nachmittags gegen 3 Uhr, sollte sich diese Furcht leider als eine begründete erweisen. Die Signale der Feuerwehr und das Sturmgeläute von den Thürmen der Stadt gaben der erschreckten Einwohnerschaft den Ausbruch eines Feuers in unseren Mauern kund. Zu allem Unglück, die allgemeine Panik noch steigernd, stellte sich heraus, daß das Feuer sich einen Heerd gewählt hatte, welcher von jeher als Schreckenskind betrachtet worden, nämlich die obere Ringecke, im früher Caspari'schen Hause, jetzt Herrn Gastwirth Elsner gehörig, der erst seit ungefähr einem Jahre Besitzer ist. Einige aus dem Elsner'schen Lokale tretende Gäste bemerkten, wie aus dem Hinterhause dieser Besitzung, das — wie das Hauptgebäude — mit Schindeln bedeckt war, plötzlich die Flammen emporschlugen und sogleich den ganzen Dachstuhl ergriffen. Ehe noch aus den anliegenden Häusern die ersten Leute zur Hilfe herbeieilten, hatte das Feuer bereits das Hauptgebäude und das angrenzende Haus und Hinterhaus, dem Fleischermeister Appelt gehörig, ergriffen. Das Fleischermeister Appelt'sche Haus hatte einen vollständigen Holzgiebel von außergewöhnlichem Umfange und erst dieser Tage war an der Vorderfront eine Mauer bis zur Spitze desselben vollendet worden. Ausgetrocknet bis zur Dürre, bot dieses Holzwerk dem entfesselten Element eine willkommene Beute und himmelhoch aufstrebende Feuergarben zeigten den Bewohnern bald, welche Stunde für sie geschlagen. Setzte nun das massive Gebäude des Bäckermeisters Fähnrich und das niedergerissene Hoffmann'sche Haus der Ausbreitung des Feuers nach dieser Seite hin ein Ziel, so bot die Töpfergasse ihre Holzgebäude und Schindeldächer dem Feuer als Heerd dar. Das Tschöpe'sche Haus, dessen eine Nummer eben im Neubau begriffen, stand ebenfalls bald in Flammen. Bald brannten auch die Balkons des Postgebäudes und die nach der Feuerseite belegenen Fenster, und zu der bereits herrschenden unendlichen Wirrniß kam das Räumen des Postgebäudes, der Kassen, Bücher, Packete u. s. w. Alles dies war schneller geschehen, als ich es hier niederzuschreiben vermag. Die Bestürzung der Bewohner der bedrohten Häuser war eine gräßliche, die Lage der Armen nur noch verschlimmernde. Zu allem Unglück stellte sich noch ein leichter Ostwind ein und bald flogen Feuerbrände den übrigen Stadttheilen zu. Meine Pflicht rief mich nun an einen Ort, der dem Flugfeuer ausgesetzt war und wo es galt, die Dächer zu schützen. Kaum auf einem derselben stehend und die dahersegelnden Feuerbrände beobachtend, bemerke ich, wie aus dem Appelt'schen Hause riesige Feuergarben aufsteigen; das Feuer hatte die Waaren- und Materialvorräthe des Seiler Tautz ergriffen und ein brennender Pack Werg, welcher daherflog, fiel auf das Dach der katholischen Pfarrkirche. Die Feuerwehr wurde auf die drohende Gefahr sofort aufmerksam gemacht. Man eilte hinzu, aber alle Versuche, an jene Stelle des Daches zu gelangen, wo, gleich dem Rauche aus einer Tabackspfeife, ein kleines Wölkchen aufstieg, waren fruchtlos. Da erhob sich wieder ein leiser Wind und gleich einer Katze lief die auflodernde Flamme am First des Schindeldaches hin, sich unter einem Knattern und Prickeln, das dem Schnellfeuer eines Militair-Pelotons nicht unähnlich war, über das ganze Dach ausbreitend. Dies war um 4 Uhr 15 Minuten. Den Schrecken und die Bestürzung zu schildern, welche der Brand des Gotteshauses unter dem herbeieilenden Volke hervorrief, bin ich außer Stande. Durch das Rasseln der anfahrenden Spritzen hörte man das Klagegeschrei der bestürzten Menge, Verzweiflung in den Mienen und händeringend stierten sie in das Unglück. Zehn Minuten später brannte der Pfarrhof, das angrenzende Schulgebäude, das Küsterhaus und der Stall des Pfarrhofes. Von dem Thurme der Kirche tönte noch immer das Sturmgeläut. Irgend eine eifrige Person zog die Sturmglocke, zog sie, bis der abbrennende Strick Einhalt that. Und 5 Minuten später stürzte, keine 20 Schritt von mir, die Kuppel des Thurmes mit Knopf und Kreuz zur Erde. Wieder einige Minuten, und ein Krach, und eine hellaufsteigende, grünlich leuchtende Feuergarbe aus dem Innern des Thurmes zeigte uns an, daß die Glocken herabgefallen waren. Die herrschende Hitze verbot jedes weitere Räumen und Retten aus der Kirche. Ueber die Gewalt des verheerenden Feuers in der Pfarrkirche kann man sich einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß von den starken Sandsteinblöcken der Pfeiler des Kirchenschiffes Stücke von nahezu 1 Fuß Stärke durch die Hitze absprangen, und der im Feuer gestandene Marmor so mürbe wie gelöschter Kalkstein geworden ist. Das Gewölbe der Kirche blieb erhalten, auch steht das Mauerwerk des Thurmes noch, es hat jedoch große Risse. Eigenthümlicher Weise stehen die beiden hölzernen Kreuze hart an der Kirche noch unversehrt. — Abgebrannt sind: 1) auf dem Ringe: Die Häuser des Kaufmann Elsner (Caspari), Fleischer Appelt ganz und des Bäckermeister Fähnrich (massiv) zum Theil; 2) auf der Töpfergasse: Tschöpe (Goldberger), Tuchmacher Alb. Conrad, Fuhrwerksbesitzer Schröer, Maurermeister Tautz, Bandmacher Löffler, Schneidermeister Wenzel Falb, Tischler Wittig, Tuchmacher Hein, Tuchmacher Fiebiger ganz und Ackerbürger Albert Wolf und das Postgebäude beschädigt; 3) auf der Brunnengasse: Tuchmacher Keuper, Tischlermeister Hentschel; 4) auf der Kirchgasse: Kirche, Pfarrhof, Küsterwohnung, die alte Schule und der Ackerbürger Wenzel Ruffert. Die Passage für Fußgänger von der Stadt aus nach dem Bahnhofe ist, da der nach dem Ring zu gelegene Theil der Bahnhofstraße in Folge des Brandunglücks auf unbestimmte Zeit gesperrt bleiben muß, durch die Kirchgasse und das von da in die Töpfergasse einmündende enge Seitengäßchen verlegt, während der Droschkenverkehr auf dem weiten Umwege über die Schmiedegasse und den neuen Bahnhofs-Frachten-Zufuhrweg zu erfolgen hat."

† **Neurode.** (Erwiderung resp. Abwehr.) Ein „über den Brand in Neurode" im „Wüstegiersdorfer Grenzboten" erschienener Artikel enthält so viel Unrichtigkeiten, daß dieselben eigentlich vollständig klar gelegt werden müßten, indeß will ich nur auf den Schlußpassus eine Erwiderung folgen lassen. Derselbe lautet also: „Die durchaus unbefriedigende Organisation der Neuroder Rettungsmannschaften behinderte auch die Thätigkeit der andern anwesenden Feuerwehren." Unsere Feuerwehr war bald im Anfange des Brandes auf der Unglücksstätte und hat mit aller Energie das Feuer zu bekämpfen gesucht. An drei verschiedenen Punkten griff sie den Feuerheerd mit ihren Spritzen an, während die Retter, Steiger und Demolirer sich mit Gefahr ihres eigenen Lebens an den Rettungsarbeiten betheiligten. Ebenso thätig und fleißig bekämpfte die in wenigen Minuten zur Stelle gekommene entferntere Feuerwehr der Neuroder Kunstanstalt das Feuer. Durch die Entstehung des zweiten Brandheerdes mußten aber die Kräfte getheilt werden. Nun sind aber die Wasserverhältnisse in der Oberstadt für ein solches Flammenmeer nicht genügend, und liefert das auf dem Ringe angebrachte Bassin höchstens Wasser für Eine Spritze, während das andere Wasser aus den Druckständern genommen werden mußte. Das einzige Richtige war also, daß die auswärtigen Feuerwehren zum Theil am Walditzbach Aufstellung nahmen, um sich gegenseitig das Wasser über den nicht unbedeutenden Stadtberg zuzuführen, damit wieder von jener Seite Wasser nach dem Brandheerd gebracht wurde. Nennt also dies der Correspondent des „Grenzboten" eine Behinderung der Thätigkeit der anwesenden Feuerwehren, daß vielleicht nicht sämmtliche Spritzen aus dem Bassin gespeist wurden, sondern den umständlichen Weg über den Stadtberg wählen mußten, so scheint er sich, wie aus allem hervorgeht, auch hier recht schlecht informirt zu haben. Oder sollten vielleicht die Neuroder Spritzen ihre Thätigkeit unterbrechen, um den ankommenden Feuerwehren Platz zu machen? Dies wird keine, auch die Wüstegiersdorfer Feuerwehr nicht, verlangt haben. Ob der Herr Correspondent des Grenzboten unsere Steiger, Retter und Demolirer hat arbeiten sehen, ist zu bezweifeln, denn dort wo diese thätig waren gabs Feuer, und Feuer brennt. Der betreffende Herr scheint seine Beobachtungen mehr vom Fenster eines Gasthauses gemacht zu haben, andernfalls ihm die beiden Neuroder Feuerwehren dankbar gewesen sein würden, wenn er ihnen seinen Angriffsplan bekannt gegeben hätte. Uebrigens herrscht im hiesigen Publikum, von der Feuerwehr ganz abgesehen, die größte Entrüstung über die ganz falsche Darstellung und hörte man nur Eine Stimme des Lobes über unsere beiden Feuerwehren. Daß ein Theil der Feuerwehr seine eigene Habe schützen mußte und das Publikum da, wo die Feuerwehr nicht sein konnte, mit größter Mühe die dem Feuerheerd angrenzenden Häuser zu sichern suchte, dürfte dem Herrn Correspondenten klarer geworden sein, wenn er sich besser umgesehen hätte, wie auf den Firsten der Häuser die Menschen klebten und arbeiteten. Wären die anderen Feuerwehren in ihrer Thätigkeit behindert worden, da hätten sie nicht so arbeiten können, wie sie es sämmtlich in höchst anzuerkennender Weise bis zur Erschöpfung gethan haben. Referent erklärt diese Schmähung so lange für eine grobe Unwahrheit, bis der Correspondent des Grenzboten die Thatsachen dafür erbracht hat. Hoffentlich übergiebt der Vorstand der Feuerwehr die Sache dem Gerichte, dort dürfte dieselbe ja klargestellt werden.

? **Neurode.** (Krankenversicherung. Schulgebäude.) Die Errichtung einer die Städte Neurode und Wünschelburg, sowie die Landgemeinden und Gutsbezirke des Kreises umfassenden Kreis-Gemeinde-Kranken-Versicherung ist nach den Beschlüssen des Kreistages von der Regierung genehmigt worden und haben sich dieser Kasse alle im Kreise beschäftigten Versicherungspflichtigen, welche nicht Mitglieder von Betriebs- oder Ortskrankenkassen sind, anzuschließen. — In dem westlichen Flügel des neuen Schulgebäudes werden Donnerstag nach Pfingsten die Knabenklassen eröffnet werden und erfolgt die feierliche Einweihung Freitag, den 6. Juni.

+ **Landeck,** 27. Mai. (Elementarschule.) Mitglieder der Schuldeputation sind folgende Herren: die beiden Local-Schulinspectoren: Pfarrer Wentzel und Pastor Palfner, Beigeordneter Schumann, Apotheker und Stadtverordneten-Vorsteher Hirche und Bürgermeister Birke als Vorsitzender. Die katholische Elementarschule hat 9 Klassen, 4 Knaben-, 4 Mädchen- und eine gemischte Klasse. Die obere Mädchenklasse hatte im Jahre 1883 50, die zweite 65, die dritte 87, die vierte 56 Schülerinnen. Die oberste Knabenklasse hatte 50, die zweite 69, die dritte 90, die vierte 58 Schüler. Die im Herbst neu errichtete Klasse enthält 38 Knaben und 42 Mädchen im Alter von 7—8 Jahren. Die evangelische Schule ist nur einklassig. Dieselbe hat 53 Schüler und zwar 22 Knaben und 31 Mädchen. Von diesen kommen 18 Knaben und 27 Mädchen auf die Stadt Landeck, die übrigen Kinder auf die umliegenden Ortschaften.

~~ **Reinerz,** 26. Mai. (Aufsetzung des Thurmknopfes. Feuersgefahr.) Bei der nothwendig gewordenen Reparatur des Dachstuhls und Neubedeckung des Thurmes der Pfarrkirche war auch der Thurmknopf mit seinem Aufsatz neu vergoldet worden und wurde derselbe gestern in Gegenwart einer zahllosen Zuschauermenge wieder auf seinen luftigen Sitz gebracht. Nach beendigtem Nachmittagsgottesdienste begaben sich die Herren Mitglieder des Kirchenvorstandes und der Gemeindevertretung, 30 weißgekleidete Mädchen und der Kirchenchor nach dem Rathhause, um von dort in feierlichem Zuge unter den Klängen eines Chorals den Knopf auf geschmückter Tragbahre bis in die Nähe des Schulgebäudes zu bringen, wo die Aufzugseile befestigt waren. Nach vollzogener Benediction seitens des Herrn Pfarrer Baumgarten wurde zuerst der Knopf und nach seiner glücklichen Befestigung an der eisernen Spille des Thurmes der pyramidenartige Aufsatz aufgezogen und in gleich sicherer Weise von dem Schieferdeckermeister Herrn Wagner und seinen Gehilfen befestigt. Während des Aufziehens und Befestigens spielte die Badekapelle 3 dem Ernste der Handlung entsprechende Musikstücke. Nach vollendeter Arbeit hielt der Meister von seinem hohen Sitz herab eine Ansprache an die Versammelten, worin er Gott dankte für die ohne Unfall beendete Arbeit und das Gotteshaus und die Stadt dem weiteren Schutze des Himmels empfahl; nach einem Hoch auf Papst und Kaiser, einem auf die Geistlichkeit und die Kirchenvorstände und einem dritten auf alle Einwohner von Reinerz, ließ er Bilder fliegen, welche beim Herabfallen zu erhaschen die zahlreich versammelte Jugend in eifrigem Wettlauf sich angelegen sein ließ. Wie ich höre, sind in dem Thurmknopf zu der alten aus dem Jahre 1846 stammenden Urkunde, eine den jetzigen Verhältnissen entsprechende Zusatzurkunde, einige Broschüren über Reinerz, und die jetzt gebräuchlichen Silber-, Nickel- und Kupfermünzen eingeschlossen. Die in jenem Jahre eingelegten Münzen: ein Zweithaler-, ein Einthaler-, ein Viergroschen- und Zweigroschenstück, ein Böhmen, ein Sechser, ein Kreuzer, ein Dreier, ein Zweipfennig und ein Einpfennig sind selbstverständlich wieder in der Kapsel des Knopfes enthalten. Eine große Anzahl von Herren aus dem Kirchenvorstande und der Gemeinde-Vertretung feierten mit dem Meister und seinen Gehilfen die glückliche Beendigung des Werkes durch ein gemüthliches Souper im „Deutschen Hause". Wohl Mancher, der in den letzten Wochen den Arbeiten auf der schwindelnden Höhe des Steigebaums und auf den schwankenden Bretterspitzen zugesehen, mag bei sich gedacht haben: Schieferdecker möchte ich nicht werden. — Durch das große Brandunglück, das Neurode betroffen, werden wir Reinerzer um so lebhafter wieder an dieselbe Gefahr erinnert, in der unsere Stadt am 20. d. Mts. geschwebt, wo zwei Knaben von 7 und 4 Jahren, das Stroh in einer Scheuer zum Brennen gebracht und wo nur die schleunigste Hilfe weiteres Unglück verhütete, denn die Scheuer steht in unmittelbarer Nähe mehrerer hölzerner, beim Brande des Jahres 1844 verschonter Häuser. Möge sich der Dank für Abwendung der Gefahr in recht reichlichen Liebesgaben für die armen Abgebrannten in Neurode bekunden!

Bad Langenau. Bis zum 28. Mai beträgt die Zahl der angekommenen Kurgäste 72, die Zahl der Durchreisenden 11, im Ganzen 83 Personen.

* **Ebersdorf b. H.** (Erhängt.) Am 27. d. Mts. wurde der Hausbesitzer F. in seiner Wohnung erhängt vorgefunden.

† **Wartha.** (Musikalisches.) Künftigen Mittwoch, den 4. Juni, früh 7 Uhr, werden die Zöglinge des katholischen Schullehrer-Seminars zu Ober-Glogau, welche unter Führung von 7 Lehrern einen Ausflug nach Silberberg und Wartha machen, während des Hochamtes die Chormusik ausführen. Es läßt sich mit Sicherheit erwarten, daß die Ausführung eine sehr gute sein wird.

= **Hirschberg,** 28. Mai. (Hochfeuer. Markt. Fahnenflucht. Erhängt. Riesengebirgs-Verein. Verschiedenes.) Gestern Nachmittag, gegen 2 Uhr, brach hier ein Schadenfeuer aus und vernichtete das Stall- und Nebengebäude der Nauke'schen Brauerei am Hirschgraben. Das mit Ziegeln gedeckte Gebäude stand bald vollständig in Flammen und nur durch das sofortige energische Eingreifen hiesiger Feuerwehr und der Spritzen aus Grunau und Straupitz wurden die Nachbarhäuser, die zum Theil Schindelbedachung tragen, gerettet. — Der gestrige Jahrmarkt war einmal ausnahmsweise stark besucht, was zu den Seltenheiten gehört. Auf dem Viehmarkte waren aufgestellt 241 Pferde, 502 Rinder, 13 Kälber, 55 Schweine und 12 Wagen mit Ferkeln. — Schon wieder ist ein Füselier der hiesigen Garnison fahnenflüchtig geworden. Derselbe heißt Sobczyk, ist katholisch, kleiner Statur und trägt Montirungsstücke des 19. Infanterie-Regiments. — Vorgestern hat sich im hiesigen Polizei-Gewahrsam ein Warmbrunner Droschkenbesitzer, der als Säufer und Lärmmacher bekannt war, erhängt. — Der Riesengebirgs-Verein hat auf Professor Dr. Göppert's Grabhügel einen Kranz von Riesengebirgsblumen niederlegen lassen. Herr Dr. Zacharias hat in der letzten Sitzung der hiesigen Section des Riesengebirgs-Vereins erklärt, die Fauna des Hochgebirges und namentlich des kleinen Koppenteiches erforschen zu wollen. Derselbe wird besonders die niedere Thierwelt bei seinen Forschungen berücksichtigen und hofft besondere Eigenarten zu finden. Wie wir hören, haben sich zwei neue Sectionen des Riesengebirgs-Vereins constituirt, die eine in Sohrau N.-L., die andere in Löwenberg. — Dieses Jahr ist das alte Sprüchwort „St. Urban bringt zum Trost — den allerletzten Frost" zu Schanden geworden, denn St. Wenzel war noch ungnädiger als der 25., der als unfehlbar letzte kalte Tag bekannte Datum. Sowohl die Gartengewächse, als auch die Kartoffeln haben durch die beiden Frostnächte stark gelitten und selbst Esche und Nußbaum haben an den

Laubstrehen Schaden genommen. Das Thermometer geht kaum auf 10 °/- und fällt des Abends bis 4 °/- herab, so daß wir vor Frostnächten immer noch nicht sicher sind. — Nach Privat-Berichten sind bereits in Krummhübel 62, in Schreiberhau 19 und in Seidorf 7 Sommergäste eingetroffen. Um seine Kartoffeln Eisenbahn nach Warmbrunn u. s. w. hören wir, das auch nach Hirschdorf noch ein Anhaltepunkt kommen soll und die Maschinen-Schmiede Füllner bereits daselbst 500 M. Beitrag gezeichnet hat.

Strehlen, 28. Mai. (Wegen Raubmord. Fenster-Schutzprämien.) Zu dem in voriger Nr. berichteten Raubmorde in Wegnitz macht sich folgende, die Person des Ermordeten betreffende Angaben. Der Ermordete ist der Conditor Tix aus Strehlen. Derselbe kam vor ca. 8 Tagen in verwahrlosten Zustande im nahen Wasser an, um seine zerfetzte Tunte zu besuchen. Diese war aber schon vor einem Jahre gestorben und hatte dem p. Tix, ihrem Neffen, laut Testament 900 Mark vermacht, für den Fall, daß er unverhalb einer gewissen Zeit an zulässiger Gerichtsstelle sich melden würde. Tix war ganz überrascht, als er vom Tode seiner Tante hörte und ganz erfreut, daß ihm eine solche Geldsumme zufiel. Er legitimirte sich und das Geld wurde ihm an selben Tage noch ausgezahlt. Auf den Vorschlag, daß er die Summe sicher anlegen möchte, äußerte er, daß er beabsichtige, an einem anderen Orte ein Geschäft zu eröffnen und deshalb das Geld bald mitnehmen werde. Er kaufte sich sofort einen neuen Anzug und hielt in einem Wirthshause ein paar „gute Freunde" frei. Mit Letzteren soll er am anderen Tage nach Breslau gereist sein. Bei seiner Ermordung in Wegnitz dürfte er vermuthlich noch viel Geld bei sich gehabt haben, da er innerhalb 3 Tagen kaum die ganze Summe verbraucht haben konnte. Der Ermordete, von hier stammend, hat schon früher sein Vermögen, zu dem zwei Jäger gehörten, verschwendet und die Jäger im Arbeitshause zu Straßburg zugebracht. — Am vergangenen Freitage war ein fünfjähriger Knabe, als er sich allein in der Stube befand, auf einen Stuhl und von da auf das Fensterbrett getreten, um zum Fenster hinauszusehen. Hierbei verlor er das Gleichgewicht und stürzte kopfüber hinab. Mit zertrümmertem Kopfe wurde er von den herbeieilenden Hausbewohnern aufgehoben. Nach Jahrhunderten Verlauf der Kleine. — Am selben Tage gingen zwei Berliner einen Gutsbesitzer durch und sprangen über eine Anzahl kleiner Kinder, welche spielend im Wege lagen, hinweg, ohne denselben den geringsten Schaden zuzufügen. — Der Strehlener Thierschutzverein zahlt für Wöchlegen von Eisern, Stößern und Würgern im hiesigen Kreise eine Schußprämie von 1 Mk. bezw. 50 Pf. per Stück.

A. **Brieg**, 28. Mai. (Wohlthätigkeits-Vorstellung. Jubiläum. Mitgetheilt Gerinnen Hoyer-Grumbach.) Am gestrigen Abend Abend veranstaltete der hiesige katholische Gesellen-Verein eine Theatervorstellung zum Besten des Fonds für Errichtung eines Gesellenhauses. Zur Aufführung gelangte das von Theod. Th. Gierth hierselbst eigens für den hiesigen Verein gedichtete Schauspiel „Die Schuld der Unschuld" mit dem Vorspiel: „Die Schreckensnacht." Das Stück versetzt den Zuschauer in die Mongolenzeit Schlesiens (1233 bis 1241) und behandelt die alte Sage von der Kiew'er Fürstin Dubravka, welche Christin geworden ist und von dem Mongolenchan Batu Kahn zur Gattin begehrt wird. Es ist dem Dichter gelungen, den Stoff recht theatergerecht mit manchen geistvollen Zügen und wirkungsvollen Stellen zu bearbeiten. Die einzelnen Rollen waren vorzüglich einstudirt und wurden demgemäß mit schauspielerischem Geschick ausgeführt. Besonders wirkungsvoll waren die ausgezeichnet Verständniß des Stückes beitragenden lebenden Bilder, deren erstes „den Sturm der Mongolen auf die Dominsel zu Breslau im März 1241" darstellte, das zweite „die letzten Augenblicke des Herzogs Heinrich II. von Schlesien in der Mongolenschlacht" veranschaulichte. Ein Tableau, welches die Anordnung dieser lebenden Bilder war äußerst gelungen und von packender Wirkung. Lieber muß bemerkt werden, daß das Haus im Ganzen nur schwach besucht war und der Ertrag von ca. 160 Mark kaum die Kosten zu decken im Stande sein wird. Die Aufführung aber hat bewiesen, daß im hiesigen katholischen Gesellenvereine ein gesunder, frischer Geist wohnt, der weder Arbeit noch Mühe scheut, wenn es sich um ein gutes Werk handelt. — Vorgestern Abend feierte Herr Kreischmer, Lehrer an der hiesigen katholischen Knabenschule, sein 25jähriges Amtsjubiläum, an welcher Feier auch der Vater desselben theilnahm, welcher vor mehreren Jahren das goldene Amtsjubiläum als Lehrer gefeiert hat. — In einem Baumeister-Jubiläum Jahrhunderten Verlauf dieser Tage eine Kuh mit Kalb, welches in der Stadt Unhaltbarkeit mit einem großen Fleischerhunde hatte. Die Mißgeburt kam todt zur Welt. Im demselben Orte warf in denselben Tagen eine andere Kuh drei Kälber auf einmal. — Ein Chausseearbeiter aus Oslau, welcher auf der Strecke Brieg-Schreibendorf beschäftigt war, setzte sich in angetrunkenem Zustande am späten Abend auf das Geländer einer Brücke, welche über einen Teich führt, stürzte hinab und ertrank vor den Augen sich daselbst befindender Personen, welche ihn indeß nicht zu retten vermochten. Nach vielen Suchen wurde der Leichnam am Abend aus dem tiefen Wasser gezogen. — Se. Excellenz der Herr Generalpostmeister Dr. Stephan weilte am Sonnabend auf der Durchreise zur Jagd nach Kattowitz einige Stunden in unserer Stadt. In seiner Begleitung befand sich ein Ober-Postdirector. Am Mittelpunkt des Marktes erfolgte nicht. Dagegen wurde von den Herren das für den Neubau eines Postgebäudes in Aussicht genommene Grundstück besichtigt.

Gleiwitz. (Gerichte von einem mehrfachen Mörder.) Ueber die angeblich von dem am 17. d. Mts. verhafteten Besitzer der „Rosen-Mühle", Wilhelm Wagner, begangenen Verbrechen berichten oberschlesische Blätter Folgendes: G., ein jahrzehnter Mann, welcher in dem Rufe steht, sein großes Vermögen durch Wucher erworben zu haben, erschoß vor 13 Jahren auf der Wildbiederei im Gleiwitz seinen Knecht. Nach vollbrachter Mordthat vergrub er die Leiche und gab an, der Knecht wäre nach Polen ausgewandert. Da dieses hier öfter vorkommt, wurde es allgemein geglaubt. Die That hatte jedoch einen Zeugen, und zwar war derselbe ein zweiter Knecht des Mörders. Bei einer Gelegenheit, als Herr und Dienstbote mit einander Differenzen hatten und ersterer den Knecht schlug, warf derselbe dem Mörder diese That vor und drohte mit Anzeige. Das sollte auch dieses Unglücklichen Tod sein, denn noch am selben Tage erschoß G. den Kernsten. Da derselbe noch nicht völlig todt war, so schlug er ihm noch den Schädel ein. Nach der That verscharrte er die Leiche und verspreugte das Gerücht, der Knecht wäre seinem Colegen, mit dem er befreundet war, nach Polen gefolgt. Aber auch bei seiner letzten That war der Mörder beobachtet worden, und zwar von einem eigenen siebjährigen Knaben, welcher erzählte eines Tags seiner Mutter, wie er gesehen habe, daß der Vater den Knecht mit dem Gewehr geschlagen habe. Der Knecht hätte an der Erde gelegen und sich nicht mehr gerührt. Der Mörder war Zeuge dieser Erzählung, drohte dem Kinde mit dem Tode, wenn es ihm noch den Schädel ein. Nach der That verscharrte er die Leiche und verspreugte das Gerücht, der Knecht wäre seinem Colegen, mit dem er befreundet war, nach Polen gefolgt. Aber auch bei seiner letzten That war der Mörder beobachtet worden, und zwar von einem eigenen siebjährigen Knaben, welcher erzählte eines Tags seiner Mutter, wie er gesehen habe, daß der Vater den Knecht mit dem Gewehr geschlagen habe. Der Knecht hätte an der Erde gelegen und sich nicht mehr gerührt. Der Mörder war Zeuge dieser Erzählung, drohte dem Kinde mit dem Tode, wenn es ihm noch den Schädel ein. Um sich noch dieses Kindes zu entledigen, schritt der Unmensch zur vierten Mordthat und wieder that das Gift seine Schuldigkeit. Die Mutter war Mitwisserin der That; ob und inwieweit sie dabei behilflich war, wird die Untersuchung zu Tage fördern. Die Gerüchte, welche sich hinter Kurzem, welche sich hinter Kurzem verbreiteten wollte und von dem Mörder dazu 900 Mark erhielt. G. ist aber zeitig und verweigerte, trotz wiederholter Bitten, das Geld; aus Rache ging das Frauenzimmer zur Polizei und zeigte die Sache an. Die Folge davon war, daß Beide verhaftet wurden. Am Sonntag Morgen ist an den Stellen, welche die Dienstmagd angegeben, nachgegraben und sind die Skelets auch vorgefunden worden. An beiden ist die Schädelfractur deutlich sichtbar. Die Leichen der beiden Kinder werden ebenfalls exhumirt. Die Aufregung in der ganzen Gegend ist eine ungeheure. Der Verhaftete benimmt sich vollständig ruhig. Dem Manne sind in den letzten zehn Jahren sämmtliche Kinder, sechs an der Zahl, gestorben.

Katowitz, 27. Mai. (Zum Brande in Domb.) Menschenleben sind dem entfesselten Element glücklicherweise nicht zum Opfer gefallen. Eine als verdrannt angesehene Wäscherin nebst Kind hat nur bei Rettung ihres Kindes mehrere Brandwunden davongetragen, die indeß nicht lebensgefährlich sind. Ein Schornsteinfeger verunglückte bei dem Retten von Sachen dadurch, daß die Decke eines Zimmers auf ihn herunterbrach; er erlitt mehrere Quetschungen, die aber zu Besürchtungen für sein Leben keinen Anlaß geben. Derselbe wurde in das Barmherzige Brüder-Kloster in Bogutschütz aufgenommen. (N. P. S.)

Kleuschütz, Kr. Koltenberg OS. (Unglücklicher Schuß.) Am 15. Mai ging eine Gerante vom Schießplatze bei Lammsdorf mitten in unser Dorf. In der Nähe der Schule schlug sie ein, ohne zu krepiren. Einige Minuten vorher hatten die Schulkinder die Stelle passirt, wo die Granate einschlug. (N. S.)

Neueste Nachrichten.

Berlin, 28. Mai. Der Kaiser nahm heute Vormittag Vorträge und militärische Meldungen entgegen, empfing heut Mittag den aus Petersburg heut früh eingetroffenen Grafen Herbert Bismarck und conferirte nach der Ausfahrt mit dem Staatsminister v. Bötticher.

Prinz Wilhelm ist heute früh aus Rußland zurückgekehrt und alsbald vom Kaiser empfangen worden.

Pest, 28. Mai. (Feuersbrunst.) Auf dem Gitterbahnhofe der ungarischen Staatsbahn brach heut Vormittag ein Feuer auf, das welches ein Magazin mit 10 Wagenladungen Jute und 4 der Südbahn gehörende Frachtwaggons zerstört wurden. Das Feuer ist bereits gelöscht.

Für die in Neurode durch das große Brandunglück Betroffenen sind bei der Unterzeichneten an milden Gaben bis jetzt eingegangen: Aus Allersdorf ungenannt 30 Mk. Bäckermeister D. hier 30 Mk. Ungenannt 5 Mk. 3 Mk. Von Herrn Pastor Dr. Zahrnt in Schmottseifen 15 Mk. — Vom Dominium Nieder-Altwaltersdorf 1 Ctr. Roggen und 1¼ Ctr. Kartoffeln. Die Expedition des „Gebirgsboten."

Glatz, den 27. Mai.

Weizen	170 Pfd.	h.	17 M.	85 Pf.,	m.	16 M.	15 Pf.,	s.	13 M.	26 Pf.
Roggen	160 Pfd.	h.	13 M.	04 Pf.,	m.	12 M.	24 Pf.,	s.	12 M.	04 Pf.
Gerste	150 Pfd.	h.	11 M.	10 Pf.,	m.	9 M.	97 Pf.,	s.	9 M.	62 Pf.
Hafer	100 Pfd.	h.	8 M.	— Pf.,	m.	7 M.	50 Pf.,	s.	7 M.	— Pf.
Stroh	200 Pfd.	I.	Sorte h.	3 M.	50 Pf.,	m.	2 M.	50 Pf.,	n.	— M.
	„	„	II.	Sorte h.	2 M.	30 Pf.,	m.	1 M.	80 Pf.,	n.	— M.
Heu	200 Pfd.	h.	6 M.	50 Pf.,	m.	5 M.	50 Pf.,	n.	— M.	— Pf.

Gute Winke!

Alle, welche an dickem Blut und in Folge dessen an Hautausschlag, Blutandrang nach Kopf und Brust, Hämorrhoiden zc. leiden, sollten nicht versäumen, durch eine Frühjahrs-Reinigung, welche mit einer wenig große Mühe und Kosten, ihren Körper frisch und gesund zu erfahren. Man nehme das hierzu beste Mittel, Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen,

---

Am Montag, den 26. d. M., Nachmittags 4½ Uhr, starb nach langem Krankenlager, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im Alter von 78 Jahren unser lieber Gatte, Schwager und Großvater, der frühere Stellmann

Ignatz Schmidt

in Neu-Waltersdorf. Dies zeigen, um Stille Theilnahme bittend, an

Die Hinterbliebenen.

Für die überaus zahlreiche Grabesgeleitung bei der Beerdigung unseres lieben Gatten, Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des Brauermeisters

Ernst Schwarzer,

sagen allen Freunden und Bekannten, sowie besonders den Schützengilden von Lewin und Reinerz den innigsten Dank

Lewin, 25. Mai 1884.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die zahlreiche Grabesgeleitung bei der Beerdigung unseres Bruders, Onkels und Schwagers, des Junggesellen

Alois Simon

in Albhadorf, im Alter von 46 Jahren, 11 Monaten und 14 Tagen, sagen allen Verwandten und Bekannten den innigsten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wallfahrt nach Albendorf

mit Musikbegleitung Sonnabend nach Pfingsten, **den 7. Juni.** Adresse von Habelschwerdt mit dem Dampfzuge früh 6½ Uhr. Rückkunft Sonntags. **Georg Simon.**

Wallfahrt nach Albendorf

Freitag, den 6. Juni 1884,

mit Musikbegleitung. Versammlung in der Kirche zu Kunzendorf bei Bad Landeck zur heiligen Messe.

Seltenberg. **F. Winter.**

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 6. Juni d. J., Nachmittags 4 Uhr, werde ich vor der Behausung des Herrn Gemeindevorstehers **Langer** zu **Neu-Waltzdorf**, anderweit gepfändet:

1 dreijährige Ziege, 1 Paar dreijährige Zickelchen und 2 Hühner

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Habelschwerdt, den 29. Mai 1884.

Seiler, Gerichtsvollzieher.

Zum Neubau auf dem **Pfarrhofe** zu **Nieder-Hausdorf** sind ca. **42 Stämme Sparrenholz**, 16 m lang, 16 cm am Zopfstart, und **8 Stämme** zu Bohlenstellen erforderlich. Offerten bis **8. Juni** mit Preisangabe erbeten.

Der Kirchenvorstand.

Arbeitsjoppen. Arbeitshosen. Arbeitswesten.

Das Material ist kernfest, gab und gedrungen gewebt. Die Nähte sind auf's Dauerhafteste mit extra festem Patentzwirn sperielt zum Strapazieren bereitet. Die einzige Fabrikniederlage für die Grafschaft ist bei **B. Krieger, Glatz, Böhmische Straße,** gegenüber den Lauben. Wer einmal diese Waare kennt, läßt sich keine andere mehr anpreisen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von **Neugersdorf** — Band II Bez. Band IV — auf den Namen des Wilhelm Schubert und Anna Krautenwalde eingetragenen und in Neugersdorf belegenen **Grundstücke** Nr. 7 und bez. Nr. 17 am

17. Juli 1884, Vormittl. 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 4,92 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 7 a 60 qm bez. 65 a 10 qm zur Grundsteuer, mit 183 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abth. I des hiesigen Amtsgerichts eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag und den Grundbuch zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Leistungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreffende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte anhaltig zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgelds gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins ihre Widerspruch des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am

18. Juli 1884, Vormittl. 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Landeck, den 14. Mai 1884.

Königliches Amtsgericht II.

Floegel.

Beglaubigt:

Lachmann, Gerichtsschreiber.

Oeffentliche Aufbitte.

Da den **Wirthschafter Herrn Johann Pöschel** in **Marienthal** angehörige und gegen seine Frau gerichtete **Schuldverschreibung** Nidenstein **widerrufen** ist, leistet demselben laut **Schiedsamtsvergleich Aufbitte** und warne vor **Weiterverbreitung.**

Marienthal, den 27. Mai 1884.

Anna Laschke.

Ein Harmonium

mit 16 Registern, gut geeignet für kleine Kirchen als Orgel, ist billig zu verkaufen bei

F. Leipelt,

Instrumentenbauer,

Glatz, Böhmische Straße Nr. 213.

Ich suche für meine Bäckerei einen kräftigen **Lehrling.** Sohn rechtlicher Eltern.

Glatz. **J. Franzke,** Bäckermeister.

Geschäfts-Uebernahme.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich die

Colonial-, Material-, Specerei-, Tabak-, Cigarren- u. Wein-Handlung

des verstorbenen Kaufmann Herrn **Hugo Friedemann** in **Glatz,** Schwedeldorfer Straße Nr. 191, käuflich übernommen habe.

Bitte das Herrn **Friedemann** und dessen Erben geschenkte Vertrauen gütigst auf mich übertragen zu wollen, indem ich durch prompte, streng reelle Bedienung zu möglichst billigsten Preisen das mir zu Theil werdende Vertrauen wiedigen werde.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Wolff.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige sagen wir den verehrten Kunden für das unserem Erblasser und uns in so reichem Maße geschenkte Vertrauen unseren herzlichsten Dank und bitten wir, dasselbe auf unseren bisherigen Geschäftsherrn und jetzigen Nachfolger Herrn **Wilhelm Wolff** gütigst übergehen lassen zu wollen.

Glatz, im Mai 1884.

Hochachtungsvoll

für die **Hugo Friedemann**'schen Erben

Bertha Friedemann.

Neue, modernste Herren-Anzüge u. Sommer-Ueberzieher, höchst geschmackvolle, moderne Knaben-Anzüge und Knaben-Paletots, auch einzelne Jaquetts, Röcke, Beinkleider, Westen zc., sowie die so beliebten waschechten Sommer-Sachen in den prachtvollsten neuesten Mustern kauft man zu den denkbar billigsten Preisen bei B. Krieger, Glatz, Böhmische Straße, gegenüber den Lauben. Hauptgeschäftsprinzip: Geringen Verdienst am Einzelnen, der Massenumsatz muß es bringen.

A. Hirschfelder in Glatz,

Specialgeschäft für Porzellan-Geschirr und Glaswaaren.

Hochzeits-Geschenke, sowie alle Bedarfs-Artikel f. Haushaltungen, Kostmirthe und Restaurateure empf. zu billigsten Preisen

Für Handschuh-Fabrikanten und Gerber.

Lederabfall und Ausschußfleck, zur Beutel-Fabrikation geeignet, kauft jeden Posten und bittet um Anbietung die **Portefeuille-Waaren-Fabrik** von

Levy & Noa, Berlin C.,

Neue Grün-Straße 33.

Wohnungen

in der **Brauerei zum Goldenen Kreuz:**

2 Zimmer mit Sommerküche und Beigelaß, pr. Monat 10 Mark.

Im **Musischen Bade:**

a. 2 Zimmer, Entree, Balkon und Beigelaß, pr. Monat 14 Mark (möblirt 18 Mark).

b. Ein leeres Zimmer mit Alkove, pr. Monat 5 Mark.

Ich beabsichtige meine **Besitzung** im Kreise Glatz, 30 Morgen groß, auf ein Gasthaus zu vertauschen oder zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedit. d. Ztg.

Zum 1. Juli d. J. sind es 20 Jahre, daß ich der Rothenburger

Großen Vereins-Sterbekasse

als Mitglied angehöre, und am 28. Juli sind es 10 Jahre, seit mir die Vertretung derselben persönlich vom Herrn Director für Glatz und die ganze Umgegend, so sogar über die Grenzen der Grafschaft hinaus, übertragen worden ist. — In dieser langen Zeit habe ich zur Genüge erfahren, wie **zeitgemäß** und **nöthig** dieser Verein ist und wie **segensreich derselbe wirkt** zum Wohle seiner Mitglieder! — 1864 gählte der Verein noch nicht 2000 Personen mit kaum 3000 Thaler Vermögen, jetzt zählt derselbe über 60 000 Mitglieder und besitzt ein Vereins-Vermögen von 1 386 259½ M. — Zur letzten Vereinsjahre sind 13 530 neue Mitglieder beigetreten und nach Ausjahlung des Prämien für 327 geforbene Mitglieder, sowie nach Abzug der Verwaltungskosten verblieb noch ein Jahresüberschuß von 312 686½ M. — Wahrlich solche Zahlen sprechen!

Obgleich der löbliche Verein in unserer Grafschaft schon gründlich festen Fuß gefaßt hat, wünschte ich doch, daß die Zahl der Mitglieder noch viel mehr wachsen möge! — Ja, ich möchte es gern dahin bringen, daß bei jedem Todesfalle, wenn der Klageton der Sterbegloke verklungen ist, ich so glücklich wäre, der weinenden Familie die Sterbekassenprämie auszahlen zu dürfen. Darum, lieber Leser, wenn du dem Vereine, der nun in schönster Blüthe steht, noch nicht angehörst, trete bei, um unverzüglich beizutreten zum Wohle deiner Deinen!!!

Herr Canzlist **Jung** in Habelschwerdt wie der Unterzeichnete sind stets gern bereit, Anmeldungen entgegen zu nehmen.

Glatz, den 28. Mai 1884.

H. Danndorff, Buchbinder.

Zur Flügel-Unterhaltung

für den 2. Pfingst-Feiertag ladet ergebenst ein

Wittich. **C. Kober**, Gastwirth.

Zur Tanzmusik

auf Montag, den 2. Feiertag, ladet ergebenst ein **F. Schwarzer,**

Marienthal. Gastwirth.

Pferdekauf.

Ich suche 2 gesunde, kräftige, 5—8 Jahre alte, 2 bis 4 Zoll große **Arbeitspferde,**

Wallache. **J. Schneider,**

Habelschwerdt. Mühlenbesitzer.

2 Bäckergesellen

können sofort oder in 14 Tagen bei mir eintreten.

Glatz. **J. Franzke.**

Ein guter Militärmützen-Arbeiter

kann sofort eintreten bei **F. Martin,**

Glatz. Kürschnermeister.

Ein kräftiger Knabe,

welcher die Bäckerei lernen will, findet Stellung in **Hertwig's** Bäckerei, Habelschwerdt.

Birgwitz.

Zur Tanzmusik

am 2. Pfingstfeiertage ladet freundlichst ein

R. Pietsch, Gastwirth.

Für die innige Theilnahme und zahlreiche Grabesbegleitung bei der Beerdigung unseres hergenguten Vaters des Tischlermeister

Franz Weniger

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank.

Glatz,

Die tiefstrauernden Hinterbliebenen.

Kath. Volks-Verein im Kreise Reichenbach.

Monats-Versammlung in Langenbielau Pfingst hl. Tag, d. 1. Juni, **Nachm. 5 Uhr.**

Der Vorstand.

Medikamente f. Pferde: Brustsenpulver, Fluid, Spatholfalze 2c. in der Apotheke zu Wartha.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des verstorbenen Schmiedemeisters **Albert Lug** von Glatz ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 3. Juli 1884, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Richterzimmer 3, anberaumt.

Glatz, den 22. Mai 1884.

Hahnel,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Am 11. September dieses Jahres

veranstalten die **verbündeten landw. Vereine des Kreises Habelschwerdt** eine

Rinder- und Pferdeschau.

Alles Nähere besagen die Programme, und sind solche durch den Vereinssecretär Herrn **R. Keisler, Oberlangenau,** zu beziehen.

Das Comitée.

Bei **J. Franke** in Habelschwerdt ist erschienen:

Vierteljahrsschrift für Geschichte und Heimathskunde der Grafschaft Glatz.

III. Jahrgang. 4. Heft.

Bestellungen auf die „Vierteljahrsschrift" nimmt jede Buchhandlung, sowie die Verlagshandlung entgegen und werden die früheren Jahrgänge nachgeliefert.

Preis pro Jahrgang (4 Hefte) **3 Mark.**

Wegen Auflösung des Haushaltes gelangt in dem Herrenhause des **Dominiums Neuwaltersdorf** eine größere Partie wohlerhaltener **Mahagoni-Möbel,** als:

Sopha's, Fauteuils, Spiegel, Schränkchen, Tische 2c.,

sowie eine vollständige

Eßstubeneinrichtung

in dunkel gebeizter ungarischer Eiche und **16** massiv eichene **Stühle,** nach einer, sachverständiger Seits vorgenommenen Taxe zum freiständigen Verkauf.

Kaufslustige, welche das Mobiliar besichtigen wollen, haben sich dieserhalb an mich zu wenden.

Irmler,
Neuwaltersdorf bei Habelschwerdt. Wirthschafts-Inspector.

Geschäfts-Anzeige.

Dem geehrten Publikum von **Wölfelsgrund** und Umgegend erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich am hiesigen Orte vis-à-vis der „guten Laune" ein

Colonialwaaren-, Tabak-, Cigarren-, Farbe-, Kurz- u. Galanteriewaaren-Geschäft

eröffnet habe. Durch **gute** und **directe** Bezugsquellen bin ich in der Lage, die Waaren zu **billigsten Preisen** abzugeben und wird es mein Bestreben sein, der geehrten Kundschaft durch **gute** und **reelle** Bedienung jederzeit gerecht zu werden.

Wölfelsgrund, im Mai 1884. Hochachtungsvoll

Oswald Scholz.

Alle Bruchkranke

erlaube ich mir auf meine von den Herren Aerzten empfohlenen und nach den neuesten Erfahrungen construirten **Bruchbandagen** gegen **Muttervorfall, Leisten-, Schenkel-** und **Nabelbruch,** sowie auf **künstliche Gliedmaßen** und **orthopädische Maschinen** aufmerksam zu machen.

Alle durch Leidende ersuche ich, bei Bedarf in ihrem eigenen Interesse von meinen Sachen Gebrauch machen zu wollen, da bei baldiger Anlegung einer passenden Bandage jeder Bruch geheilt werden kann, vernachlässigte und veraltete Uebel oft die schwersten Folgen für die Gesundheit nach sich ziehen um schließlich auch jede Hülfe unmöglich machen.

Achtungsvoll

Emil Tscheschner,
Habelschwerdt.

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Grafschaft Glatz

und deren Anschlüsse.

Handbuch für Reisende u. Einheimische.

Mit besonderer Berücksichtigung der Bäder und klimatischen Kurorte.

Von **Julius Peter.**

Mit der neuen **Specialkarte der Grafschaft Glatz** nebst angrenzenden Theilen von Böhmen und Mähren, bearbeitet von **W. Liebenow.**

384 S. 8°. In Leinwand geb. 3 Mark. Preis mit aufgezogener Karte 4 Mark 25 Pfg.

Habelschwerdt. **J. Franke.**

J. Franke,

Buch-, Kunst-, Musikalien- und Schreibmaterialien-Handlung

in **Habelschwerdt**

empfiehlt sein großes Lager in

Canzlei- und Concept-Papieren, Briefpapieren, Zeichen- sowie **bunten Papieren** in jeder Größe, **Contobüchern, Couverts, Musterbeuteln, Bilderbogen** jeden Genres, **Schreibtäfelchen, Stahlfedern, Federhaltern Bleistiften, Schiefertäfelchen** und **Schiefertafeln** 2c. 2c.

Krämer erhalten Vortheile.

The Singer Manufacturing Co. in New-York,

größte Nähmaschinen-Fabrik der Welt,

G. Neidlinger, General-Agent für Nord- und Mittel-Europa und das russische Reich.

Hierdurch bringe ich zur Kenntniß eines geehrten Publikums, daß ich in

Glatz, Frankensteiner Straße 45,

ein Depôt der **Original-Singer-Nähmaschinen** errichtet habe, um sowohl dem Bedarfe des Platzes selbst, wie dem Bedarfe der Umgebung leichter und besser genügen zu können und die Käufer an den Vortheilen theilnehmen zu lassen, welche der directe Bezug, sowie die Einrichtungen meines Geschäftes gewähren, wie solche seit Jahren in meinen Depôts in allen größeren und kleineren Städten unter allgemeiner Anerkennung bestehen.

Die Original-Singer-Nähmaschinen, durch alle Verbesserungen der Neuzeit auf das höchste vervollkommnet, sind heute wie von jeher das Muster und Vorbild für alle unter dem Namen „Singer", „Gym'm Singer" oder gar „verbesserte Singer" 2c. anderweitig ausgebotenen Nähmaschinen. Seit ihrer Erfindung sind die echten Singer-Maschinen beständig vervollkommnet und bisher weder in der Leistungsfähigkeit noch in der Dauer und praktischen Verwendbarkeit von irgend einer anderen Maschine erreicht. Ein 35jähriges Bestehen, sowie ein fortwährend steigender Absatz, welcher im vorigen Jahre allein die Höhe

von 630292 Stück oder mehr als eine halbe Million

erreichte, verbürgt am besten die Güte der Original-Singer-Maschinen und bietet dafür die sicherste Garantie.

Die echten Singer-Maschinen werden bei geringer Anzahlung, gegen wöchentliche Zahlungen von 1 Mark 50 Pf. oder monatlich 6 Mark an, zu Fabrikpreisen abgegeben und alte oder nicht zweckentsprechende Maschinen aller Systeme in Zahlung mit angenommen; Unterricht wird gratis ertheilt.

G. Neidlinger in Glatz, Frankensteiner Straße Nr. 45.

Kranke,

welche Behufs innerer, oder **operativer Kur** in meine Behandlung treten wollen, finden jederzeit, auch **privatim,** hier passendes Unterkommen.

Dr. med. Otto, Habelschwerdt.

Ich warne alle Diejenigen, welche meine Ehre verletzen, ihre Zunge im Zaume zu halten, indem ich sie sonst gerichtlich belangen muß.

Brand. **Maria Fichtner.**

Die gegen den Schmiedemeister **August Riedel** ausgesprochene Beleidigung widerrufe ich und leiste Abbitte.

Altwaltersdorf.

Schmiedemeister **Adolf Hoffmann.**

Wegen Beleidigung leiste ich **Franz Jung** in Wbr.-Langenau laut schiedsamtlichem Vergleich Abbitte.

O.-Langenau. **Franz Seidelmann.**

30 Mk. Belohnung.

In der Nacht vom 25. zum 26. Mai sind auf den herrschaftlichen Feldern zu Altmoyrau zwei große Warnungssäulen zertrümmert und auf einem an der Chaussee liegenden Haferschlage noch außerdem eine zwei Fuß breite Rinkschirrung der Saat in der ganzen Breite des Feldes vorgenommen worden. Die Spur des Thäters zieht sich durch ein anstoßendes Kleefeld, durch hohen Roggen und Kartoffeln bis zu einem oberhalb der Feldmark ebenfalls zertrümmerten Warnungssteine. Obige Belohnung wird Demjenigen zugesichert, welcher den Thäter so namhaft macht, daß selbiger gerichtlich verfolgt werden kann.

Königl. Prinzl. Wirthschafts-Amt zu Seitenberg.

Waldgräserei- u. Holzverkauf.

Forstverwaltung Grafenort.

Es steht Termin an: **Dienstag, den 3. Juni cr.,** früh 8 Uhr, in **Locker's** Gasthaus zu Alt-Lomnitz für die Waldgräserei im Schutzbezirk **Lomnitz.**

Dienstag, den 3. Juni cr., Mittags 1 Uhr, in **Schössler's** Gasthaus zu Hohndorf für die Waldgräserei im Schutzbezirk **Hohndorf.**

Mittwoch, den 4. Juni cr., früh 9 Uhr, in **Welzel's** Gasthaus zu Nieder-Langenau, zunächst für die Waldgräserei und sodann für circa 200 rm Reisig, 50 rm Mittholz, mehrere Loose Stöcke zum Selbstroden im Schutzbezirk **Langenau.**

Mittwoch, den 4. Juni cr., Mittags 1 Uhr, in **Scholz's** Gasthaus zu Rolenthal für die Waldgräserei im Forstort **Brandbusch.**

Die Gräserei-Loose sind mit Nummern bezeichnet und werden wie die zu verkaufenden Hölzer auf Wunsch durch die Schutzbeamten vorgezeigt.

Grafenort, den 27. Mai 1884.

Der Oberförster.
Siegert.

Einem geehrten Publikum von **Ullersdorf** und Umgegend beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hierorts im Hause des Schmiedemeister **Kaiser** etablirt habe. Indem ich bemüht sein werde, durch gute Arbeit, schnelle Bedienung und solide Preise den Anforderungen des Publikums gerecht zu werden, bitte um geneigten Zuspruch.

Ullersdorf, im Mai 1884.

Hochachtungsvoll

August Rother,
Schuhmacher.

Achtzehn Weideschafe

verkauft der Freigutsbesitzer **Kuschel** in Ullersdorf.

Ein großer Zugochse

steht zum Verkauf bei

R. Stein in Nieder-Altwaltersdorf.

Zwei Stuben,

ungetheilt, sind bald zu vermiethen.

Ullersdorf. **A. Regwer.**

Glatz, Neurode

Brückthor 94, Ring, unter a. Tabernenberg. den Lauben.

Das billige

Etablissement A. Stein,

en gros, en detail,

empfiehlt seine, wie bereits bekannt und erprobt, **guten** Artikel in

Posamenten, Kurz-, Galanterie- u. Weisswaaren.

Specialität:

Strickgarne.

Besonders aufmerksam mache ich auf meine

Gelegenheitskäufe

in

Oberhemden, Chemisetts, Kragen, Manchetten, Rüschen, Corsetts, Schürzen, Cravattes.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

A. Stein,

Glatz, Brückthor 94, | Neurode, Ring, unter den Lauben.

Brauerei Kieslingswalde

sucht einen zuverlässigen **Knecht** zum baldigen Antritt.

Böhmischer Brauhaus Habelschwerdt.

Pfingst-Sonntag, 1. Juni c.:

Garten-Concert

zum Besten der Abgebrannten in Neurode,

ausgeführt von der Schützen-Kapelle.

Anfang Nachm. 4 Uhr. — Entrée 30 Pf., ohne die Wohlthätigkeit zu beschränken.

Anstich von Salvator.

Um zahlreichen Besuch bittet

A. Ratschitzky, Brauhauspächter.

In meiner Handlung **landwirthschaftlicher Maschinen** sind jederzeit und zu herabgesetzten Preisen zu haben:

Heuwender, Heurechen, Mähmaschinen, 4- und 3schaar. Schälpflüge, Ringelwalzen, Schrotmaschinen, Siedemaschinen, Haferquetschmaschinen, Düngerstreumaschinen, Fauler'sche Jauchepumpen, Camenzer Pflüge u. s. w.,

sowie ich jetzt schon auf meine vortrefflichen **Dreschmaschinen** in allen Größen, **Schlagleisten- und Stiften-System,** und **Mayer'sche Trieurs** aufmerksam mache. Ich beziehe alle Maschinen nur aus renommirten Fabriken und berechne Original-Preise.

R. Keisler, Bad-Langenau.

Pianinos. Baar oder kleine Raten! Amerikanische Harmoniums von W. Bell & Co.! **Weidenslaufer, Berlin NW.** Beste und billigste Bezugsquelle!

Zur Tanzmusik

auf Montag u. Dienstag, den 2. u. 3. d. M., von Nachmittag 3 Uhr ab, ladet ergebenst ein

Habelschwerdt. **Rob. Otto,** im Schießhause.

Zur Tanzmusik

auf den 2. Feiertag, von Nachmittag 3 Uhr an, ladet ein **Wenzel,**

Habelschwerdt. in der Garküche.

Gasthof zu den drei Rosen.

Zur Tanzmusik

auf den 2. Pfingstfeiertag, von Nachmittag 3 Uhr ab, ladet ergebenst ein

Habelschwerdt. **Dittert.**

Zur Tanzmusik

auf Montag, den 2. Pfingstfeiertag, von Nachmittag 3 Uhr ab, ladet freundlichst ein Wölfelsgrund. **Reinhard Prause,** Gastwirth.

Zur Tanzmusik

auf Montag, den 2. Pfingstfeiertag, von Nachmittag 3 Uhr ab, ladet ein

Wölfelsdorf. **F. Ruppprecht.**

Brauerei Kieslingswalde.

Zur Tanzmusik

auf Montag, den 2. Juni, als den zweiten Pfingstfeiertag, ladet freundlichst ein

W. Hatscher.

Ein Lehrling,

welcher die Tischler- und Maschinenbauerei erlernen will, kann bald eintreten; auch findet ein **Tischlergeselle** dauernde Beschäftigung beim Gastwirth **Stein** in Altwaltersdorf.

Einen Lehrling

sucht zum sofortigen Antritt

Landeck, den 26. Mai 1884.

A. Gröger, Bäckermeister.

Einen Bäckerlehrling

sucht **August Wagner** in Habelschwerdt.

Ein Lehrling

kann bald eintreten beim Schuhmacher und Leistenschneider **Jos. Herfert,** Wölfelsgrund.

Hierzu eine Beilage nebst Unterhaltungsblatt.

Die Jagd-Ordnung.

wie sie aus der dritten Lesung des Abgeordnetenhauses hervorging, war die Frucht einer Verständigung zwischen dem Centrum und den Conservativen. Diese Verständigung unterschied sich aber von den „Compromissen" der nationalliberalen Aera sehr vortheilhaft dadurch, daß sie in zahlreichen Punkten eine wirkliche Verbesserung gegenüber dem bestehenden Zustande darstellte; sie scheiterte an dem Widerspruch der Regierung, welche den berechtigten Interessen der Grundbesitzer in der Wildschadenersatz-Frage nicht so weit entgegenkommen wollte, und daher jeden Versuch unterließ, das gleichfalls widerwillige, die Interessen des Jagdsports voranstellende Herrenhaus für die Beschlüsse des anderen Hauses zu gewinnen. — Betreffs Verhütung des Wildschadens sind an der Jagdpolizeiordnung von 1850 folgende Verbesserungen getroffen worden: 1) Neu ist die Bestimmung des § 63 zum Schutze der Fischzucht, nach welcher der Jagdberechtigte zur Fertörung der Sorste von Reihern und Kormoranen sammt den Reihern und der Brut angehalten werden kann. 2) Neu ist die Bestimmung des § 64, nach welcher die Besitzer von Obst-, Wein-, Gemüse-, Blumen- und Baumschul-Anlagen ermächtigt werden können, Vögel und jede Art Wild, welche in solchen Anlagen Schaden anrichten, mittelst Schußwaffe zu erlegen, ohne daß sie nöthig haben, einen Jagdschein zu lösen. 3) Die Maßregel zur Beseitigung des übermäßigen Wildstandes zum Schutze der benachbarten Grundstücke waren nach dem alten Jagdpolizeigesetze vollständig in das discretionäre Ermessen der Behörden gestellt. Jetzt sind die bezüglichen Bestimmungen fast alle in verpflichtender Form aufgestellt und geben dem Beschädigten ein sicheres Recht. — In Bezug auf Ersatz des Wildschadens fand bisher ein gesetzlicher Anspruch auf Ersatz nicht statt. Nach dem Beschlußsinn des Herrenhauses sollte der Jagdinhaber jetzt zum Ersatz des durch Elch-, Roth-, Dam-, Reh-, Schwarzwild oder durch Fasanen angerichteten Schadens gesetzlich verpflichtet werden. Der sogenannte kleine Mann sollte also Ersatz für den auf seinen Grundstücken angerichteten Wildschaden erhalten. — Alle diese Vortheile und Verbesserungen der neuen Jagdordnung sind durch das Nichtzustandekommen derselben einstweilen wieder ad acta gelegt worden.

Rede des Abgeordneten Dr. Windthorst,

betreffend seinen Antrag auf Revision der Maigesetze.

Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 27. Mai.

Einziger Gegenstand der Tagesordnung ist die Berathung des Antrages des Abg. Dr. Windthorst, betreffend die Vorlegung eines Gesetzentwurfs über die organische Revision der bestehenden kirchenpolitischen Gesetzgebung.

Der Antrag lautet:

„Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Die Erwartung auszusprechen, die königliche Staatsregierung wolle in Ausführung der vom Hause der Abgeordneten am 25. April 1883 gefaßten Resolution dem Landtage unverzüglich und spätestens in nächster Session den Entwurf eines Gesetzes, betreffend organische Revision der bestehenden kirchenpolitischen Gesetzgebung, vorlegen."

Zur Begründung des Antrages erhält das Wort

Abg. Dr. Windthorst: „M. H.! Die Landtagssession ist ihrem Schlusse nahe. (Zuruf.) Es wird hier an meiner Seite darauf gezweifelt — der Lauf der Ereignisse wird mir Recht geben. Es ist natürlich, daß man gegen das Gesetz einen Widerstand leistet in Anstrengungen und Arbeiten und im Leben einen Rückblick auf das wirkt, was in dieser Session geschehen ist. Ohne Zweifel sind schwere und wichtige Aufgaben in derselben gelöst und zwar auf allen Gebieten staatlichen Lebens. Ich hoffe, daß der Erfolg für das Land ein brillanter sein muß. Nur auf einem Gebiete — und das erwähne ich mit Trauer — ist die Session fruchtlos verlaufen. Dieses Gebiet ist das kirchenpolitische, welches eine so hervorragende Bedeutung hat für alle Staatsverhältnisse und insbesondere auch für die Combination der verschiedenen Factoren in den verschiedenen legislativen Körpern. Die Fortdauer der unglückseligen Kämpfe auf diesem Gebiete, die nicht im Abnehmen, anscheinend vielmehr in neuer Belebung sich befinden, wirkt auf das nachtheiligste ein auf die ganze Entwickelung des Staatslebens. Hier und im Auslande haben wir gesehen und werden es auch für die Folge leider wohl noch mehr erfahren, wie bedenklich die Fortdauer dieser Kämpfe auf alle Verhältnisse einwirkt. Es ist das natürlich, denn das kirchliche Gebiet greift in alle Lebensverhältnisse hinein, und es gereicht, glaube ich, dem Lande nicht zur Ehre, daß es vor allen anderen Völkern dasjenige ist, welchem die kirchlichen Interessen noch am meisten am Herzen liegen, obwohl auch da Vieles im Verschwinden begriffen ist. Ich hatte im Anfang der Legislaturperiode und vorzüglich nach der Session die Hoffnung, daß es gelingen werde, auf dem Gebiete der Gesetzgebung die Modificationen herbeizuführen, die nothwendig sind, um den Kirchen die Freiheit zurückzugeben die sie jetzt nicht haben, und insbesondere, um der römisch-katholischen Kirche die Freiheit der Bewegung zu gewähren, welche sie auch existiren kann. In dieser Session ist auf dem Gebiete der Gesetzgebung gar nichts geschehen. Jeder Versuch, den wir in dieser Richtung gemacht haben, ist abgelehnt worden. Ich erinnere nur an den bedeutsamen Antrag wegen Herstellung der Verfassungsartikel, ich erinnere an viele andere Anregungen, die wir gegeben, ich erinnere insbesondere auch an den Gesetzentwurf, welchen wir vorlegten wegen Aufhebung der Sperre; auch der hat nicht zu Stande gebracht werden können. Wir müssen nach Hause zurückkehren mit leeren Händen, und ich habe die Ueberzeugung, daß in weiten Kreisen, nicht allein in der katholischen Bevölkerung diese schmerzliche Erfahrung tief empfunden und sich mehr und mehr nach allen Richtungen geltend machen wird. Ich wird sich das ja näher in der nächsten Zeit zu vergegenwärtigen haben. Darum ist es vielleicht nicht unglücklich gewesen, daß der Antrag, welchen wir heute berathen, bis zu diesem Moment durch den Drang der übrigen Geschäfte verschoben worden ist, weil er uns Gelegenheit giebt, am Schlusse oder doch gegen den Schluß der Session noch einmal den dringenden Wunsch ergehen zu lassen, daß die Regierung endlich das thun möge, worum sie so viel und so oft und so eindringlich gebeten worden ist, und weil dadurch auch Gelegenheit gegeben ist, dem Lande zu zeigen, daß es an uns bis zum letzten Augenblick nicht gefehlt hat, wenn wir mit leeren Händen zurückkehren müssen. M. H., wir haben unserseits in der Nothlage, in der wir uns befanden und auch heute noch befinden, im Jahre 1883 den Antrag gestellt, daß man die Sperre der Sakramente beseitigen freigeben möge von jeder staatlichen Behinderung. Der Gesetzentwurf, der in dieser Hinsicht bestand und, wie ich gleich hier wiederhole, auch heute noch besteht, war so mächtig empfunden und auch Anderen als uns zum Bewußtsein gekommen, daß, daß dieser Antrag im Mai des vorigen Jahres beraten wurde, daß man fand, es könne durch eine einfache Mittheilung über den Antrag, besser Verlangen sich in einem civilistischen Staate eigentlich ganz von selbst verstehen sollte (Sehr richtig! im Centrum.), nicht ohne Weiteres hinweggegangen werden, und unser College Rintaus hat sich das Verdienst erworben, einen Antrag einzubringen, welcher die Nothlage bezeugte, eine Abhilfe durch eine organische Revision der Kirchengesetzgebung für erforderlich erklärte und auch gleichzeitig auf Maßregeln hinwies, welche geeignet waren, wenigstens möglichst die Sacramentenspendung freigegeben. Ich sage dem Herr Collegen Rintaus für dieses sein Vorgehen, in welchem er von seinen Fractionsgenossen unterstützt worden ist, meinen verbindlichsten Dank. Es wurde von der Regierung in Folge dessen damals ein Gesetzentwurf eingebracht, welcher die sogenannte Nothlosesorge möglich machte, oder richtiger gesagt, möglich machen sollte; und insofern ist in dem zweiten Theil der Altpaustschen Resolution in gewissem Sinne theilweise erzielt worden. Der Hauptantrag der Resolution aber, auf eine organische Revision der Maigesetze überhaupt, ist gar nicht berücksichtigt worden, und wir haben gar nichts davon gehört, daß die Regierung in der Hinsicht irgend etwas unternehme. Selbst die Begleitung auf der letzten Punkte, welche sich auf Verhandlungen mit der Curie in den Vordergrund gestellt waren, wegen der Erziehung der Geistlichen und wegen der Disciplinargewalt der Bischöfe über die Geistlichen ist gar nichts geschehen, obwohl während der ganzen Zeit, die wir hier waren, von Zeit zu Zeit Gerüchte circulirten, daß hier etwas vorbereitet sei, daß Entwürfe vorlägen; es war sogar mal ein Rath erkrankt, um die Arbeit zu machen. (Heiterkeit.) Es ist diese Unterlassung im höchsten Grade bedauerlich, sie zeigt nicht davon, daß die Regierung in dem Maße, wie sie es müßte, bemüht sei, aber der Nothlage zu helfen, um freie Religionsübung nachzukommen. Es ist von der Staatsregierung wiederholt gesagt, daß sie auf diese Noth Rücksicht nehme, daß diese Noth allein für sie bestimmend sei, und daß in den Maßnahmen, die sie mache, keine anderen Gesichtspunkte obwalten. Aber es müssen doch curiose Verhältnisse sein, die es bewirken, daß man keinen Schritt weiter kommt. Es ist mir von Mitgliedern des Hauses bemerklich gemacht, daß zu solchen weiteren Vorlagen eine Verständigung mit Rom erforderlich sei. Ich erwähne darauf, daß ich das nicht verneine, aber der Meinung bin, die Verständigung werde leicht sein, wenn die Königliche Regierung nicht Forderungen auf Concessionen erhebe, welche zu gewähren den wesentlichsten und vitalsten Interessen der katholischen Kirche widerspricht. (Sehr richtig! im Centrum.) Ich sage ja nicht, daß hier die Verständigung nicht gar nichts mitgetheilt, wir sind auf die Zeitungen angewiesen, wir können aus diesen Mittheilungen der Presse und aus dem, was verschwiegen wird, vielleicht noch mehr, allerlei Muthmaßungen entnehmen, — meine Muthmaßung ist, daß die Regierung erstlich Bedenken hat, hier die Sache gar nicht in Aussicht genommen hat, daß sie das Ganze der Maigesetzgebung aufrechterhalten und nur thatsächlich einige wenige Concessionen machen will, die innerhalb der Maigesetzgebung thunlich sind, um dieses ganze Gebäude, das nicht dazu geeignet ist, der katholischen Kirche Freiheit zu geben, und gegen die in Anwendung zu bringen. (Sehr wahr! im Centrum.) So lange die Regierung diesen Standpunkt vertritt, wird man zu gar nichts kommen, das ist unmöglich. Denn wenn man das Gesetz nur in der Maigesetzgebung aufrechterhalten will, so bekennen das die Vertreter der kath. Kirche (Sehr richtig! im Centrum.), und zu dieser Verwichtung werden wir nicht mitwirken und der M. Kultus-Minister hat ganz gewiß nicht. Ich behaupte bestimmt, daß, wenn die Verhandlungen mit Rom nicht weiter gedehnt sind, dieselben sofort und allein an der Staatsregierung liegen, welche jene Forderungen macht, die nicht erfüllt werden können. (Zuruf.) Der Herr Abg. von Hammerstein zuft: Natürlich! (Widerspruch des Herrn Abg. v. Hammerstein.) Dann habe ich einen anderen gehört (Heiterkeit); der Abg. von Hammerstein hat das nicht gesagt. Aber es ist mir leid, daß es nicht Herr v. Hammerstein war. Also der Herr, den ich dafür hielt, sagt „natürlich". Ich möchte bitten, daß der verehrte Herr sich bemühen möge, mich und uns, Andere belehrend (Heiterkeit im Centrum.); ich werde dann diese Begründung auf jene „Natürlichkeit" näher prüfen und Antwort darauf geben. Sie meinen, daß durch die Nothlosesorge Außerordentliches erreicht sei. Es wäre ja nicht in der Ordnung, wenn ich nicht anerkennen wollte, daß durch die Nothlosesorge einige Erleichterung eingetreten ist. Aber es ist eben nur die Nothlosesorge. Denn das müssen Sie sich doch klar machen, daß durch Gesetzlichkeit, die nur jederzeit widerruflich angestellt werden, die also in den Gemeinden festen Fuß nicht fassen können und auch nicht fassen — denn das ist ja bekannt, daß die eine dem Gemeinde dauernd nicht richtig und genügend leisten können. (Sehr richtig! im Centrum.) Widerruflich angestellte Geistliche haben weder die Autorität noch die Kraft, gegen die destructiven Tendenzen, die überall sich geltend machen, mit Erfolg einzutreten, die Nutzwirkung, die Nutzwirkung, welche wahr! im Centrum.), und es ist deshalb dringend nothwendig, daß diese provisorischen Zuständen sehr bald ein Ende gemacht wird, damit eine geordnete Seelsorge, eine feste gegesetzte Seelsorge wieder hergestellt werden kann. Das ist das Interesse des Landes, das ist das Interesse der katholischen Unterthanen, welche in den preußischen Staatsverband aufgenommen sind, mit der Zusicherung, daß ihnen die Freiheit ihrer Kirche gewährt sein soll. (Sehr richt! im Centrum.) Daneben geht sich die Regierung mit Verhandlungen, die Nutzwirkung, die Nutzwirkung treten zu lassen, doch in etwas curioser Weise. Einmal sind die geistlichen Kräfte, welche gegenwärtig überhaupt zur Disposition waren, gar nicht genügend, um die großen Bezirke auszufüllen. Auch wenn sie allesammt acceptirt worden wären, würden bereits große Lücken übrig bleiben. Indessen eine nicht unerhebliche Zahl von Geistlichen — 178 wird mir gesagt — ist zurückgewiesen, lediglich weil die Herren ihre Studien nicht an gemacht haben, wo man im Cultusministerium sie gemacht zu haben wünscht. Dann kommt noch hinzu, daß die Regierung, die ja ursprünglich der Maigesetze bestraft sind, und auch die hat man zurückgewiesen. Ich wiederhole, wenn selbst die ganze vorhandene Zahl von Geistlichen acceptirt worden wäre, würde doch das Bedürfniß lange noch nicht befriedigt sein, aber man ist gleichwohl bei dem Standpunkt stehen geblieben, Ich behaupte, man habe der Nothlage ein Ende gemacht. (Hört! Hört! im Centrum.) Die, welche zurückgewiesen sind in Bezug auf ihre Studien, haben diese Studien gemacht in Rom und in Innsbruck. Nach den Bestimmungen der Staatsbehörde sollen sie nun hier in Preußen studiren, daß es bezeichnet ist, wenn ein junger Mann auf den Anstalten sich zum Priester der römisch-katholischen Kirche vorbereitet, die der heilige Vater in Rom unter seiner persönlichen Aufsicht hält. Das ist ungefähr das, was man gegen den Cultus-Minister Gossler geltend machen kann, daß hier in Berlin unter den Augen des Oberkirchenrats studiren. (Sehr wahr! im Centrum Widerspruch rechts und links. Rufe: Das ist ganz etwas anderes!) Sie sagen, das wäre etwas anderes, es ist gar nichts anderes, wenn Sie erlauben, daß Sie mich ausreden lassen. Sie sagen, Sie einnehmen. Sie sagen, in Rom sind die Anschauungen der Theologie so, daß wir nicht wünschen können, daß die im Staate zur Geltung kommen, und ich sage Ihnen, in Ihrer evangelisch-theologischen Facultät in Berlin können Sie junge Theologen Lehren hören, die ich für Bastarge, ähnlich halte (Sehr richtig! im Centrum. Lachen rechts und links), einfach deshalb für staatsgefährlich, weil sie die Fundamente des Christenthums zum guten Theile leugnen. (Sehr richtig! im Centrum. Widerspruch.) Also, es ist gar nicht so verkehrt, was ich gesagt habe, und es bleibt doch jedenfalls das positive Christenthum, wo bleibt's hier? In Innsbruck sollen sie nicht studiren, weil an dieser Universität auch Jesuiten lehren. Das ist freilich etwas Schreckliches (Heiterkeit im Centrum.) aber ich bin der Ansicht, daß hier nicht mehr, daß hier etwas sich glücklich schätzen wird, wenn dieser Orden seine Kraft wieder ansetzt in den Volksmissionen, um wieder Ruhe und Ordnung in die Gemüther zu bringen. (Sehr richtig! im Centrum.) Wir haben das schon im Jahre 1848 erlebt (Sehr richtig! im Centrum.), und ich habe die Ueberzeugung, es wird wieder so kommen. Es wurde vor einiger Zeit von einem sehr geehrten Mitgliede dieses Ordens, das ich traf, ein mild Wort gesprochen: Werden wir denn bald nach Preußen und Deutschland zurückkehren dürfen? Ich sagte darauf: „Gewiß, wenn nur erst die Socialdemokratie wird dahin kommen, daß man Sie zurückruft." Das werden Sie heute noch für Kehrer, für horrend halten, aber die Erzeugnisse schreiten so langsam, aber sicher. Wohl wünsche ich, daß das nicht so wäre. Denn ich habe die Ueberzeugung, daß wir bis dahin noch sehr schwere Erfahrungen gemacht haben werden, und besonders deshalb, weil wir die Hilfe der Kirche in tiefster Entfaltung zurückwissen in dem großen weltpolitischen Kampfe, den wir der Socialdemokratie gegenüber zu führen haben. Was ich sagen: wenn in der That irgend welcher friedstiftige Sinn vorliegt, wenn man wirklich die Absicht hat, der Noth der Gemeinden in Wahrheit abzuhelfen, dann sollte man doch diese ehrenwerthen Männer, Märtyrer ihrer Ueberzeugung, wieder zulassen. Ich hätte erwartet, daß insbesondere von der nationalliberalen Partei in dieser Hinsicht sehr ernste Schritte für diese Geistlichen gesehen würden. (Heiterkeit.) Denn wenn Jemand von ihnen wegen politischer Vergehen verurtheilt ist, so sehen wir auch den Reihen, wieder diese Herren kommen und sich rekrutiren, zu jener Zeit das lebhaftestes Bemühen, diese politischen Sünder zu rehabilitiren. Wir setzen ja in Folge dessen mit Befriedigung eine große Reihe von Männern, die in dieser Lage waren, nunmehr angesehene Stellen im Staate einnehmen. Aber das ist freilich etwas durchaus anderes; es handelt sich ja hier um katholische Geistliche und gegen die muß man sehr energisch verfahren, denn die katholische Kirche — das ist der Hauptfund. So sagte Gambetta und mit ihm alle Opportunisten, das heißt alle Nationalliberalen. (Heiterkeit.) Es ist mir darum recht interessant gewesen, was Jesuiten, daß auch der Herr Abgeordnete von Rauchhaupt in einer öffentlichen Versammlung sich nunmehr mit diesen Herren zu associiren gewillt ist. (Hört! Hört!) (Zuruf: „Lesen Sie das Stenogramm.") — Es wäre mir lieb, es ist gar bekannt — (Zuruf.) Ich kann im Auszug. (Heiterkeit.) Die große Sorge, die Nothlosesorge recht zur Geltung gelangen zu lassen, zeigt sich auch noch in anderer Weise. Man hat in einzelnen Diöcesen die sogenannte Sperre aufgehoben; die Gemeinden fingen an aufzuathmen und glaubten, es ist nun endlich die Zeit außerordentlicher Contributionen vorüber. Aber was geschieht? Die Pfarrgehälter werden wenigstens in einigen Diöcesen — von allen kann ich es nicht sagen — zurückgehalten; es heißt: „der berechtigte Empfänger fehlt, an den der Gehaltsanspruch wird nicht ausgezahlt," und so wird der ganze Gehalt, aus dem möglicherweise die Nothlosesorge-Geistlichen hätten eine Unterstützung bekommen können, vorenthalten. (Hört! Hört! im Centrum.) Eine Reihe dieser Geistlichen wünschte, nachdem sie ernannt waren, nachträglich in die Pfarrdiöcesen einzugehen. Allein es stand noch immer der Polizeiengel mit gezücktem Schwert vor der Thür und sagte: „Nein, Du bist nicht Pastor!" Ich muß sagen, daß eine so engherzige Anwendung des Gesetzes mir im höchsten Grade schmerzlich gewesen ist. Ich möchte glaubten, daß man die unterprivilegirten Geistlichen auf alle erlaubten Wege gewesen sind, denn das kann ich doch wohl annehmen, daß sie vom Cultusministerium nicht in dieser Weise instruirt sein können. Das ist so eine kleine „Blumenlese" von der Nothlosesorge. Gleichzeitig lesen wir nun aber, daß Geistliche, die nicht bestraft sind, wenn sie irgendwo Sacramente spenden, wenn sie Kranken das Sakrament reichen, ja wenn sie nur die h. Messe lesen, nach wie vor auf Grund der noch bestehenden Maigesetze vor Gericht gestellt werden. Das wird nicht verursachen, wenn die Regierung, die ja nach Ihrer Ansicht, M. H., ich wiederhole, den Antrag auf Freigebung des Messelesens noch einmal im Laufe dieser Session zu wiederholen, weil das doch gezeigt hat, daß dieser Antrag von der ganzen Bevölkerung im Lande als billig anerkannt ist, und den allgemeinen Wunsch Sachsen entspricht. Der Antrag Rintaus lautet:

Die königliche Staatsregierung wolle, sobald es die mit der Curie schwebenden Verhandlungen angezeigt erscheinen lassen, dem Landtage der Monarchie einen Gesetzentwurf vorlegen, welcher eine organische Revision der bestehenden kirchenpolitischen Gesetzgebung enthält und in Erwägung ziehen, ob nicht in Uebereinstimmung mit diesem Gedanken von vorläufiger Vorsorge zu treffen sei, daß diejenigen Bestimmungen beseitigt werden, in Folge deren Geistlichen wegen Spendung der Sacramente und des Messelesens zur Strafe gezogen werden.

Wie weit das zweite Alinea berücksichtigt worden ist, habe ich dargelegt; in Bezug auf das erste ist dagegen nichts geschehen, ja wir sind sogar einen Schritt zurückgegangen, indem Sie, M. H., nicht der Mühe werth gehalten hat, die Facultäten, die sie besitzen, sich verlängern zu lassen; sie hat sich die Befugniß zur Dispensirung vom Eide der Bischofsnuncien und zur Aufhebung der Sperre nicht erneuern lassen, das „warum" ist nicht bekannt. Es ist dadurch eine Lücke entstanden, die sehr großen Werth darauf. Jetzt anscheinend nicht mehr! Heißt das, wir sind gekommen, in die ursprüngliche Schärfe des Culturkampfes zurückzugehen? — ich vermag das nicht zu glauben, aber Thatsache ist es, daß wir in dieser Beziehung einen Schritt zurückgegangen sind. Nun habe ich am 16. März mit meinen Freunden den Antrag vorgelegt, über den wir hier verhandeln und der nach meiner Auffassung nichts anderes enthält, als eine Erinnerung an die Ausführung des Beschlusses, welcher auf Antrag des Abgeordnetenhauses am 25. April 1883 gefaßt worden ist. Ich glaube deshalb, daß alle diejenigen, welche diesem Beschlusse beigetreten sind, dem Antrage, der diesen Anschauungen und Wünsche reproducirt, ohne weiteres zustimmen werden, denn man wird doch nicht irgend ein Bedenken dagegen haben, einen Schritt zurückzugehen. Man wird doch nicht die Resolution zur Ausführung zu bringen, die man selbst entworfen, vorgelegt und mitbeschlossen hat. Ich gebe mich deshalb der Hoffnung hin, daß das ganze Haus, eventuell aber jedenfalls die Collegen des Herrn Rintaus sich dem Antrage, der ihnen vorliegt, wird anschließen können. Ich bitte sie darum im Interesse des kirchlichen Friedens, im Interesse des Ausgleichs von Gegensätzen, die leider noch immer herrschen und in ihren Wirkungen einer sicheren Legislation in den Parlamenten immer wieder hindernd und störend in den Weg treten." (Bravo! im Centrum.)

Habelschwerdt, 21. Mai. (Schöffensitzung.) Der Conditor-lehrling August Mayer aus Habelschwerdt, 16 Jahre alt, katholisch und noch nicht bestraft, ist des Diebstahls und der Unterschlagung angeklagt. Er entwendete am 24. Febr. dem Lohnfuhrmann Freudenreich zu Habelschwerdt eine demselben gehörige Pferdedecke mit Gurt, 2 M. werth. Ferner hat er am 26 Februar von einem Fuhrmann Schmidt aus Habelschwerdt, zwischen Mittmann zu Habelschwerdt, 2,20 M. zum Ankauf von 4 Pfund Preßhefe überbracht jedoch nur 3 Pfd. Preßhefe und behielt den Rest des Geldes mit 55 Pf. für sich. Den Diebstahl gleich Angeklagter zu, will jedoch denselben in der Meinung begangen haben, daß er wegen Diebstahls und Unterschlagung trifft ihn eine Gesammtstrafe von 2 Wochen Gefängniß, nachdem zuvor festgestellt worden war, daß er bei Begehung der strafbaren Handlungen die zur Erkenntniß der Strafbarkeit erforderliche Einsicht besessen hat. — Der Seifensieder Ernst Hoffmann aus Habelschwerdt, 13 Jahre alt, katholisch und noch nicht bestraft, ist angeklagt und geständig, am 15 März zu Oberlangenau eine fremde bewegliche Sache, die er in Gewahrsam hatte, sich rechtswidrig zugeeignet zu haben, indem er aus dem bei dem unterschlagenen Fuhrmann Schmidt angestellten Dienste verlorenen Portemonnaie mit 3.26 M. Inhalt, welches der Knabe Franz Wolf zu Oberlangenau gefunden, und welches er demselben wegenommen und dem Leiser Gottwald übergeben, 1 M. herausnahm und für sich behielt. Wegen Unterschlagung wird er, da er bei Begehung der fraglichen Handlung die zur Erkenntniß der Strafbarkeit erforderliche Einsicht besessen, mit Rücksicht auf seine Jugend zu einer Geldstrafe von 3 Mk. verurtheilt. — Der Fuhrmann Wilhelm Regwer zu Habelschwerdt, 30 Jahre alt, katholisch, wegen Unterschlagung mit einer Woche Gefängniß vorbestraft, wird wegen Unterschlagung von 6 M. mit 2 Wochen Gefängniß bestraft. — Der Brettschneider Dominicus Schmoranzer aus Langenbruck, 25 Jahre alt, katholisch und noch nicht bestraft, ist des Forstdiebstahls angeklagt. Schmoranzer wird wegen Holzdiebstahl zu einer Geldstrafe von 30 M. event. 4 Tagen Gefängniß, sowie zum Ersatze des Forstschadens mit 2 M. an die Forstfiskus zu Rothsürbitz und zu einer Gefängnißstrafe von einem Tage verurtheilt, während seine Ehefrau wegen Begünstigung des Forstdiebstahls mit 10 M. event. 2 Tagen Gefängniß, sowie mit einem Tage Gefängniß bestraft wurde. — Der Sattlermeister Franz Kaiser aus Habelschwerdt, 36 Jahre alt, angeklagt, die Fabrikbesitzer Johanna Urmer daselbst mit der Begehung eines Verbrechens, des Kodtschlags, bedroht zu haben. Durch die erfolgte Beweisaufnahme wird er jedoch des Verbrechens für nicht überführt erachtet und deshalb freigesprochen. — Der Arbeiter Karl Wittner aus Habelschwerdt, 51 Jahre alt, evangelisch, vielfach vorbestraft, ist angeklagt, in der Zeit vom Herbst 1883 bis Mitte März 1884 von dem auf dem Bahnhofe zu Habelschwerdt, woselbst er arbeitete, befindlichen Holz- und Steinkohlen-Material: 14 Stück Eichenholz (Abfälle von Bohlen), 1 Stück Steinkohle und 22 Stück Schienbretter, im Werthe von zusammen 1,20 M., in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen zu haben. Die separirte Arbeiter Anna Jäger zu Habelschwerdt, 33 Jahre alt, katholisch und noch nicht bestraft, hat sich Herbst der Begünstigung des Diebstahls schuldig gemacht, indem sie dem p. Wittner, um ihm die Vortheile des Diebstahls zu sichern und um ihn der Bestrafung zu entziehen, wissentlich derart Beistand geleistet

hat, daß sie die entwenteten Gegenstände in ihrer Kammer aufbewahrte, und als Haushaltungs drohte, dieselben der separirten Steinmetz Agathe Nagel zu Habelschwerdt zur Aufbewahrung in ihrer Kammer übergab, worauf die p. Nagel der Polizeibehörde Anzeige erstattete. Carl Willmer erhielt wegen Diebstahls in 3 Fällen eine Gesammtstrafe von 9 Monaten Gefängniß, Anna Jakoby wird wegen Diebstahlsbegünstigung mit 3 Tagen Gefängniß bestraft, dagegen Agathe Nagel von der Anklage der Hehlerei freigesprochen. — Den Müllergesellen Wilhelm Wolff zu Neumarktsdorf, 19 Jahre alt, katholisch und unbestraft, wird wegen Verletzung von Mahlgast eine Gefängnißstrafe von drei Tagen. — Der Bauersohn Ernst Kolbe zu Altmaltersdorf, 23 Jahre alt, kath., und noch nicht bestraft, ist der Erregung ruhestörenden Lärms in ungesetzlicher Weise und der Verletzung eines Polizeiverbotes für ungeflagt, jedoch wird ihm wegen Gewaltanwendung freigesprochen. — Der Häusler Wilhelm Christen zu Voigtsdorf, 42 Jahre alt, katholisch und unbestraft, wird von der Anklage des Forstdiebstahls freigesprochen. — Der Destillateur Paul Kühn zu Habelschwerdt wird wegen Kontraventionen gegen das Gesetz zu einer Geldstrafe von 48 M., im Unvermögensfalle zu 8 Tagen Haft verurtheilt. — Der Dienstjunge Ambros Seidelmann aus Neuhabdorf, 20 Jahre alt, katholisch, wegen Landstreichens und Bettelns vorbestraft, wird wegen Diebstahls in 2 Fällen mit einer Gesammtstrafe von 1 Monat Gefängniß und Entwendung von Nahrungsmitteln mit 14 Tagen Haft bestraft. — Der Knecht Josef Bauch aus Reinerz, mehrfach vorbestraft, erhält wegen Landstreichens 6 Wochen Haft.

Breslau. (Ausstellung kunstgewerblicher Erzeugnisse.) Die Hebung des Kunstgewerbes in der Provinz Schlesien ist eine der Aufgaben, welche sich der Schlesische Central-Gewerbe-Verein gestellt hat, und zwar insbesondere, weil auf diesem Gebiete der kleine Handwerkstand in der Lage ist, seine Leistungen gegenüber der Großindustrie vortheilhaft zur Geltung zu bringen. Diese Bestrebungen des Schlesischen Central-Gewerbe-Vereins haben auf der von demselben ins Leben gerufenen Schlesischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung im Jahre 1881 allgemeine Beachtung gefunden. Was ich jedoch nicht erwartet hatte, die Ausstellung dieses Unternehmen gen in kurzen Zwischenräumen zu wiederholen, wogegen andererseits dem Kunst-Gewerbe andauernd Gelegenheit geboten werden muß, seine Leistungen und Fortschritte auf den Markt und zur Kenntniß des kaufstreibenden Publikums zu bringen, so beschlossen der Schlesische Central-Gewerbe-Verein, fortan alljährlich in Breslau kleinere Ausstellungen kunstgewerblicher Erzeugnisse zu veranstalten und zwar die erste derartige im November d. J. in einem besonders hierzu geeigneten Lokale. Zur Ausstellung sollen jedoch nur gewerbliche Erzeugnisse gelangen, welche Kunstwerthe und Kunstgegenstände gelangen und haben die Herren A. Berg, Director des Schlesischen Museums der bildenden Künste, Professor Kühn, Director der hiesigen Königlichen Kunstschule und die Königlichen Baurräthe Lüder und Grötschel sich bereitwilligst zur Verfügung gestellt, um Annahme und Ankauf der ausgestellenden Gegenstände zugesagt. — Mit der Ausstellung, die für die Aussteller kostenfrei ermöglicht werden soll, wird beabsichtigt, um auch die Bewerbung und den Absatz der Ausstellungsgegenstände zu erleichtern, eine dauernde Ausstellung bei dem Schlesischen Central-Gewerbe-Verein, Sitzungssaal, Sonnenstraße 5, zu errichten. Der Herr Ober-Präsident von Schlesien bereits hochgeneigtest die Genehmigung ertheilt hat, außerdem sollen die ausgestellten Gegenstände durch Vermittelung des Schlesischen Central-Gewerbe-Vereins zum erhöhtigen Verkauf gelangen und zwar sollen dieselben, wenn sie nicht käuflich, kunstgewerblichen Gegenständen Geltung und Absatz zu schaffen, Rechnung getragen werden und haben somit alle Kunsthandwerker volles Interesse, demselben ihre besondere Beachtung zuzuwenden. — Anmeldungen für die Ausstellung sind bis spätestens Ende November an das Bureau des Schlesischen Central-Gewerbe-Vereins in Breslau, Holtestraße 45, das auch zu weiterer Auskunft gern bereit ist, zu richten. — Da die in Aussicht genommene Lokalität durch Anbauten und dergl. nicht erweitert werden kann, so wird schon jetzt bemerkt, daß verspätete Anmeldungen auf Berücksichtigung kaum zu hoffen haben.

— **Glatz**, 13. Mai. (Strafkammer.) 1) Der 57½ Jahre alte Tagearbeiter Josef Beschorner und dessen ehen so alte Ehefrau Maria geb. Friesen, beide katholisch, Kreis Glatz, wohnhaft, Weber und nicht bestraft, haben im Mai v. J. vom Fabrikant Josef Exner in Mittelwalde, für den die Frau Beschorner schon seit mehreren Jahren arbeitet, eine Partie gebleichten und gefärbten Garnes im Werthe von 14,90 M. zum Weben einer Stickerei erhalten. Der Mann hat dieses Garn nicht webend verschlagen, verkauft und den Erlös resp. die dafür eingetauschten Eßwaaren in ihren Nutzen verwendet. Einen Theil dieses Garnes hat die Krämersfrau Josefa Kriesten, geb. Eckstein zu Lauterbach, an sich genommen und dafür Waaren geliefert. Der Ehemann Kriesten, Weber und nicht bestraft, die Beschorner'schen Eheleute wegen Unterschlagung je 6 Wochen Gefängniß und gegen die verehelichte Krämer Kriesten wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Hehlerei 1 Jahr Zuchthaus, 2 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht. Der Arbeiter Ernst Ziebig wegen Anstiftung der Beschorner'schen Eheleute unter Zubilligung mildernder Umstände zu je 4 Wochen und die verehelichte Kriesten nur wegen wiederholter einfacher, aber nicht gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Hehlerei zu 8 Wochen Gefängniß. 2) In der Strafkammer-Sitzung vom 4. Dezember d. J. wurde der damals 17 Jahre alte und bereits wegen Diebstahls mit einer Woche Gefängniß bestrafte Gärtnerlehrling Josef Kasper aus Groß-Rosen, Kreis Münsterberg, wegen Unterschlagung in 5 Fällen und in theilter Concurrenz mit Betrug zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. (Gerichtsnr. 102/103 des „Gebirgsboten" vom 21. Decbr. 1883.) Vor dieser Verurtheilung hat Kasper jedoch schon folgende, inzwischen aber erst ermittelte Vergehen begangen, wegen deren er heut angeklagt war: a. In der Nacht vom 13. zum 14. Mai v. J. gemeinschaftlich mit Carl Schröter, Kunstgärtner Sperlich in Reichenstein, vom offenen Boden 5 Kaninchenfelle. b. Am 14. Mai überredete er dem Goswitzky Klose in Weißwasser einen selbst geschriebenen und mit dem Namen seines Lehrherrn unterzeichneten Brief, durch welchen dem Lehrherrn Sperlich in Reichenstein zur Empfangnahme berechtigten Boten 6 Mk. zu senden. c. Am 15. Mai fertigte er einen an die in Patschkau wohnenden Eltern seines Lehrherrn gerichteten und mit „Sperlich" unterzeichneten Brief, durch welchen sie gebeten wurden, wegen einer angeblichen Zahlung 7 Thaler an den Bote zu senden. Außerdem hat er dem Boten noch 5 Thlr., sowie die im Briefe zugleich mitverlangten 5 Schock Selleriepflanzen dem Boten übergeben können. Die Pflanzen schenkte er einer Frau und die erhaltenen Geldsummen verbrauchte er in seinem Nutzen. d. Im Dec. d. J. entwendete Kasper in Münsterberg aus einer verschlossenen Stube der Zuckerfabrik mittels Einsteigens durch ein Fenster mehreren Arbeitern 1 Paar Stiefeln, einen Rock und einen Stock. e. An demselben Tage entwendete er einem Arbeiter in Bürgersteigen aus unverschlossener Stube mittels Einsteigens mehrere Schärgren und Bettlicher im Werth von zusammen 8 M. Er will jedoch diese Sachen als alte Lumpen für nur wenige Pfennige verkauft haben. f. Endlich ist Kasper noch geständig, am 28. October v. J. im Forst bei Reichenstein 16 Stück Schafen Weißwasser wegzutreiben, sich bei den Landstreichern und Bettlern in Lande umhergegangen sein. Er wird wegen 1 schweren Diebstahls, wegen wiederholten einfachen Diebstahls in 3 Fällen und wegen Urkundenfälschung in theilter Concurrenz mit Betrug und Unterschlagung in 2 Fällen zu einer Gesammtstrafe von 1 Jahr 1 Monat Gefängniß und 9 Monaten Gefängniß, außerdem wegen Bettelns und Landstreichens zu 14 Tagen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurtheilt. — 3) Der Hutmachermeister Otto König aus Silberberg, 39½ Jahre alt und bisher unbestraft, wird wegen Betrugs im Rückfalle zu 1 Jahr Zuchthaus und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, sowie zu 3 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Der Arbeiter Heinrich Hermann hatte am 23. genannten Monats vom Angeklagten in Nase Hüte, welche mit Hasenfellen gefertigt, bestellt, dieselben zum Weihnachten schenken, aber in wenigen Tagen bezahlen zu wollen. Da letzteres nicht geschah, König dagegen erfuhr, daß Hermann die Schuhe nicht verschenkt, sondern an die Wittwe Anton verkauft habe, begab König sich am 27. December in seinen Wohnungen und holte die Schuhe zurück. Als er dieselben erkannte, entriß er sie den Händen der Frau Anton mit dem Bemerken, die Sache der Polizei anzeigen zu müssen und wollte sich mit den Schuhen entfernen. Frau Anton nimmt sich zwar gegen die Wegnahme, wurde aber von König gestoßen und auf die Erde geschleudert. Der Gerichtshof verurtheilte ihn dafür wegen Nöthigung zu einer Geldstrafe von 10 M. ev. 1 Tag Gefängniß. — 4) Der Dienstknecht Carl Weber aus Münsterberg, 20 Jahre alt und bereits wegen Diebstahls mit 1 Monat Gefängniß vorbestraft, diente im Februar d. J. beim Fuhrwerksbesitzer Josef Cigalla, entwendete demselben aus dem Stalle eine Pferdedecke im Werth von 80 Pf. und einen Getreidesack im Werth von 90 Pf., entlieh vom Dienstknecht Hankel ein Taschenmesser und von seinem Dienstherrn einen alten Ueberzieher, ein Paar Hosen, eine Weste und ein Hemd bis seine eigenen, vom Regen durchnäßten Kleidungsstücke wieder trocken sein würden, gab aber die geliehenen Sachen den Eigenthümern nicht wieder zurück, sondern entfernte sich mit denselben heimlich aus dem Dienst. Er wurde deshalb wegen 2 einfacher Diebstähle im strafbaren Rückfall und wegen wiederholter Unterschlagung zu einer Gesammtstrafe von 6 Monaten verurtheilt. — 5) Der Dienstjunge August Drechsler aus Neurode, 18 Jahre alt und bereits wegen einfachen und schweren Diebstahls mit 2 Monaten und 2 Tagen Gefängniß vorbestraft, ist angeklagt und geständig, am 28. December v. J. zu Rangendorf bei Neurode dem Bauerknecht Gottfried Hoffmann aus Rangendorf und Friedrich Winzig Dinter, während er denselben in ein Haus trugen half, aus der Tasche ein Portemonnaie mit 12—13 Mk., ferner am 12. Februar d. J. dem Hausbäcker Rupprecht in Neurode aus der offenen Kutscherstube ein Taschenmesser und einen Stock, am 17. April d. J. dem Fleischermeister Richter aus unverschlossener Ladenkasse 11—12 Mk., sowie ein Stück Wurst für 20 Pf. entwendet zu haben. Er wurde dafür wegen wiederholten einfachen Diebstahls in 3 Fällen und im strafbaren Rückfall, sowie wegen Entwendung von Nahrungsmitteln zu einer abkürzbaren Haftstrafe von 9 Monaten Gefängniß und 3 Tagen Haft verurtheilt. — 6) Der Stellenbesitzer Feibolin Lug aus Wiederlangenau hatte im v. J. dem Werkführer Hannig 3,40 Mk. geliehen und später von demselben einen Wagen geborgt, denselben aber nicht zurückgegeben. Der Angeklagte behauptet auf Herausgabe des Wagens geklagt, war jedoch mit seiner Klage zurückgewiesen, dem Lug begegnen war das Pfandrecht zugesprochen worden. Letzterer glaubte nun, durch das Erkenntniß auch das Eigenthumsrecht am Wagen erlangt zu haben, verhandelte daher denselben an den Kaufmann Hoffmann, zumal er noch Gerichtskosten von Hannig zu erhalten und dieser ihm bei einer Erinnerung gesagt hatte: „Du hast ja den Wagen". Lug war nun vom Schöffengericht Habelschwerdt am 19. December v. J. wegen Unterschlagung eines Wagens zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Gegen dieses Erkenntniß hat er Berufung eingelegt und dabei nachgewiesen, daß er in Folge seiner Schwerhörigkeit dem Richter unrichtige Antworten gegeben. Auf Grund des erhobenen Beweises wurde das Erkenntniß des Schöffengerichts aufgehoben und Lug von Strafe freigesprochen.

Aus der Grafschaft Glatz, 23. Mai. (Gebirgsnachrichten.) Bei der jetzt beginnenden Reisesaison dürfte es für Viele von großem Interesse sein, wenn auf einige Sehenswürdigkeiten, die an besonders bevorzugenden Ausflugspunkten unser Glatzer Gebirges zur größeren Bequemlichkeit und Annehmlichkeit des reisenden Publikums getroffen sind, aufmerksam gemacht wird. Zunächst ist für die Besucher des Schneeberges zu erwähnen, daß zur Unterbringung der Pferde beim Wirthschaftsbesitzer Gäbler in Kleinvölkel einige Stallungen eingerichtet sind, welche in diesem längst gefühlten Bedürfniß gut abgeholfen ist. Sodann ist der Uebelstand, daß der müde Wanderer bisher auf dem Spitzberge Niemanden fand, der ihm eine Erquickung und Stärkung verabreicht hätte, endlich auch abgeholfen, indem mit Genehmigung des Waldeigenthümers die Concession zum Ausschank auf dem Spitzberge ertheilt ist. Derselbe wird Sonntags immer und sonst so oft es gewünscht wird, ohne besondere Vergütigung Speisen und Getränke verabreichen. Es ist ein Jeder, welcher bisher Alles vermißte, nach einem Besuche dieses, wegen seiner entzückend schönen Aussicht bis zum Altvater und anderseits zur Schneekoppe wohlbekannten Berges veranlassen. Ferner ist auf der Hohen Mense von einem Pächter aus Ohmsdorf ein neues Gasthaus eröffnet worden, welches Ausflügern, sowie den Besuchern dieses Berges auch warme Speisen verabreichen zu können. Endlich verdient noch bemerkt zu werden, daß von Wünschelburg aus an den sogenannten „Wilden Löchern" ein neuer Weg angelegt ist. Trotzdem dieses, wie bekannt, bisher nur Einzelnen bekannt gewesen, so dürfte es doch ein Vergnügen sein, dieselben zu besuchen. Bemerkenswerth ist es, daß auch bisher noch nicht Jedem, welcher eine Sehnsucht hatte, das Bedürfniß, sich nach Gebirgsverein durch Auffstellung neuer Wegweiser befriedigt.

(B. a. d. Rsgb.)

Görlitz, (Kinder verbrannt.) Am 14. d. Mts. Nachts die Frau des Maurers Knuhr zu Groß-Krieguip von der Feldarbeit nach Hause, machte im Ofen Feuer an und entfernte sich wieder, um einige Einkäufe zu besorgen. Als sie zurückkam, fand sie die zwei verbrühten Leichnamen ihrer vier unmündigen Kinder vor. Wahrscheinlich hat das wesenlegte der Frau hatte sich das durch Herausfallen glühender Kohlen um den Ofen liegende Holz entzündet und das Feuer in kurzer Zeit solche Dimensionen erreicht, daß an eine Rettung der Kinder nicht mehr zu denken war.

Rybnik, 20. Mai. (Jugendlicher Verbrecher.) Heute Nachmittag wurde, wie die „N.-L. Z." meldet, ein 16 Jahre alter vorgeschon Sohn hiesiger Eltern wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit durch die hiesige Polizei-Verwaltung dem Arme der Gerechtigkeit überliefert.

Biegnitz, 24. Mai. (Eine sehr aufregende Szene.) die nach dem „Liegn. Stadtbl." einen günstigen Ausgang nahm, hielte sich gestern Abend auf dem hiesigen Bahnhofe ab. Ein Reisender, welcher mit dem um 8 Uhr 52 Minuten ankommenden Zuge hier eingetroffen war, lief trotz wiederholter warnender Zurufe direct in das Einfahrtsgeleise bei hoher Zeit darauf herannahenden Schnellzuges und wurde von der Maschine dergestalt niedergeschlagen, daß er bei der Wucht des Zuges, und um Frauen aus Erstaunen aller Augenzeugen der Unvorsichtige, anscheinend nur leicht verletzt, unter dem an die Maschine gekoppelten Gepäckwagen hervor. Da er nur krampfhaft und polnisch sprach, konnte hier seine Persönlichkeit wegen des kurzen Aufenthalts nicht festgestellt werden. Er wurde deshalb auf seinen ausdrücklichen Wunsch nach Breslau weiter reisen, doch wurde die Station Breslau telegraphisch um Feststellung der Person und gleichzeitig um Beschaffung ärztlicher Hilfe ersucht.

Meisse, 25. Mai. (Bei Bad Brand.) Am 23. d. Mts., Mittags, entstand in dem Dieslaer Forstrevier zwischen dem Thränaer und Dieslaer Wege, hinter dem Dominium Hartha, ein Waldbrand und sind circa 30 Morgen Stiftungs Kiefernholz verwichtet worden.

Bunzlau, 25. Mai. Heute früh 4 Uhr brach in dem „Nöchel. Gasthof" aus Diesenfurt gemeldet wird, hat dort ein Bilgstraft bei Wohnhaus des Häuslers Zander getroffen und in dem zum Hause gehörenden Stall drei Kühe und ein Stück Jungvieh — den gesammten Viehbestand Zanders — getödtet.

Der Plauderer.

So ist der schöne Mai bald zu Ende, und dieses Jahr hat er sich wirklich brav aufgeführt, wenn man bedenkt, daß er seinem Abgange ein gutes Zeugniß ausstellen; selbst die Eismänner, die in diesem Monat sonst ihr Unwesen treiben, haben diesmal sich als civilisirte Menschen benommen und den Wärmern kein Vergnügen bereitet. Kühl und trocken ist der Mai gewesen, und wenn es auch „Kühl und trocken" heißt, das ist auch das Merkmal der Temperatur in den obern Regionen, wenn es sich um die gerechten Forderungen des katholischen Volkes, um die Erfüllung langgehegter Hoffnungen handelt. Die Maigesetze bestehen weiter. Bei Eröffnung des Landtages, welchen ich am 20. Januar d. J. hielt, ist ein neues kirchenpolitisches Gesetz werde eingebracht werden, und diese Kunde hatte insofern Anspruch auf Glauben, als gewisse Vollmachten der Regierung zu milderer Anwendung der Maigesetze mit dem 1. April erlassen wurden. Wie steht es um das Versprechen? Der Cultusminister v. Goßler antwortete auf Beschwerden und Anträge in einer Weise, die ihn zu einem zweiten Fall, zu einem Liebling aller Culturpauker machte. Er zeigte sich oft noch kälter als ein Eismann. Die Beschwerden des Landtages, welchen ich gewählt, wurden gedrückt, ist zu Ende gegangen und hat uns keine Abänderung der kirchlich-politischen Gesetze gebracht; äußerlich hie und da ein neues Anstrich, etwas für die Augen, aber das Gebäude selbst ist geblieben wie es war, der alte Kerker.

Es ist wohl zeitgemäß, daran zu erinnern, daß am 28. Mai zehn Jahre verflossen sind seit dem Begräbniß unseres unvergeßlichen Hermann v. Mallinckrodt. Am 26. April 1874 hatte er im Reichstage seine letzte Rede gehalten. Bei Eröffnung des Landtages, welchen die letzte Berathung des Gesetzentwurfes, die Internirung und Ausweisung der Geistlichen betreffend.

Da es immer noch Simpel hat, die auf der Leimruthe auffigen und es einfältig nachgeplappert, die Zeitungen haben den Streit anstiftet, so verlohnt es sich, aus der großen Rede unseres verewigten Vorkämpfers jene Worte anzuführen, die diesen dunklen Punkt ganz klar stellen, so daß Jeder sehen kann, wer nicht freiwillig sich die Augen mit Kleister zuschmiert.

„Meine Herren", so sagte Mallinckrodt, „wer fängt denn an? Daraus, daß eine Kirche über drei, über oder mehr Staaten hinaus reicht und daß Conflikt mit den Staaten, mit den Regierungen dieser Staaten entsteht, darauf sollt mit nichten, daß die Kirche angefangen hat. Es ist sucht man erst eigentlich, ob denn nicht auch irgend wer auf Gedanken über die Reihe von Staaten seinen Aufstreckt und da einen Einfluß geltend macht. Ja, der Mann giebt auch andere internationale Dinge, der „Liberalismus" z. B. ist ganz international, das ist eine Anschauung, die ganz gewiß sich nicht an die deutschen Grenzen bindet, und das wirkt bei anderen Regierungen ganz leicht ebenso, wie bei der unsrigen. Die Logen sind auch gar nicht an enge Grenzen gebunden, die reichen weit über die Grenzen Europas hinaus und sind durchaus international, und daß sie nicht die Hand in den Schooß legen, nun, m. H., das können Sie ja an dem Bataillon Großlogenting sehen und an der Heerschau, die sie an über die Tauisende von ausländischen Brüdern gehalten hat. Es bleibt also die Frage über den Anfang immer noch eine offene, und die Frage möchte sich nun, um meinerseits auch ein vollständiges Material zur Discussion beizutragen, beantworten.

Mir scheint, es herrscht eine gewaltige Verwechslung vor, m. H.; Sie verwechseln den Beginn des Streites mit dem, was eigentlich für Sie Motiv des Streites ist. Die Kirche hat nicht angefangen. Nennen Sie die Thaten, die gesschehen sind, sei es von dem Papste, sei es von den Bischöfen, sei es von den Angehörigen der Kirche, die den Beginn des Streites anbeuten! Nennen Sie die Thaten von Seiten der Centrumspartei! Aber, m. H., fragen wir nach den Motiven des Streites, — es liegt etwas von dem Streit seit lange in der Luft! Das ist aber die Entwickelung des „Liberalismus"; der ist nicht anderes als eine die rationalistische Entwickelung aus dem Protestantismus heraus. Der bildet allerdings einen Gegensatz gegen die Anschauungen der katholischen Kirche, aber nicht gegen die katholische Kirche, sondern gegen die positive Anschauung innerhalb der protestantischen Kirche, welche ebenfalls Darmadgruppiren sich für die Zukunft die Schlachtreihen in dem Kampf. Wenn der „Liberalismus" gegen einen Bundesgenossen gelunden hat in dem Kampf, so ist das eben Sache von den beiden Mitten keinesweg in Eins zusammen. Ich bin der Meinung, daß der, der bei die Leitung übernommen hat, gewaltig zu kurz kommen wird, denn die politischen Momente, die äußeren Machtverhältnisse, die ihm in diesem Ungetüm Kampf, die Kirche mit Staat, gegenüber kommen, sind weit vorübergehender Art, als wie der treibende Geist und das Moment, was in diesem Kampf das Treibende ist. M. H., das liegt auf der linken Seite des Hauses, und die rechte täuscht sich sehr, die denkt, heute wäre es nur conservativ, mit dem Leiter der Regierung ist es nicht so, denn heut nicht, daß hinter der Entwickelung die vollständige Versegung des Bodens liegt, auf dem die conservativen Parteien bisher gestanden haben und überhaupt fehlen können. Es ist die Versegung, die Auflockerung aller festen Fundamente der politischen Gesinnung, die vorhanden.

Hat die Entwickelung der Dinge im Laufe der 10 Jahre gezeigt, wie richtig Mallinckrodt voraussgesehen, wie den Conservativen der Boden unter den Füßen weggerutscht, daß sie zu einem armseligen Häufelein zusammen schmolzen, daß sie nur noch Stimmen, eine Stimme für sich tun, so er sich von dem treibenden Geiste der Liberalen abwandte, weil er nicht weiter sich wollte schieben lassen, so sind die Schlußworte seiner Rede wahrhaft prophetische gewesen. Er sagte nämlich weiter:

„Wenn wir heute, m. H., sehen, daß eine diese Zersetzungs-Prozesse in allen den Landesstellen, die von unsern Gegnern vertreten sind, und auf der andern Seite, was sehen Sie da? Sie sehen trop aller Maßnahmen der Staatsgewalt, trop der Anfeindung der Parteien eine immer größere Ausdehnung der Bewegung, die sich zum Schutze des christlichen Glaubens. Sie haben gemeint, Sie bekämpften nur Bischöfe, wankelmüthige, schwache Bischöfe, Sie haben gerechnet auf den Zulauf des Clerus in diesen Fällen. Sie haben sich verrechnet, m. H.! Die Erschütterung hat sich bis in die untersten Schichten des Volkes, in seine Führer. Sie haben ferner gelagt und gedacht, Sie hätten es nur mit den Geistlichen zu thun, — nein, m. H., Sie haben es genau eben so sehr mit den Laien zu thun, und wer Augen haben will und will sie brauchen, um zu sehen, der wird sehen, daß die Bewegung sich fort und fort fortpflanzt, daß immer mehr Gemeinden jeder Gesellsorge zu berauben, eingetreten sein wird, die Bischöfe seit rechnen können, auf die Rechtliche Treue des gesammten Volkes. M. H., wenn Sie dies zu beobachten Gelegenheit hätten, ich glaube, es würde Ihnen die Ueberzeugung bei Ihnen aufgehen, daß es sich nicht um den Kampf mit Einzelnen handelt, sondern daß es sich handelt um geistiges Princip gegenüber einem geistigen Princip. Es ist schließlich der Kampf des christlichen Glaubens gegen die Philosophie, die sich losgelöst hat und die weiter sich losgelöst hat von dem Boden christlichen Glaubens, und die Zwischenerschütterung, so mächtig auch die Erschütterung eines Fürsten Bismarck ist, ist eine vorübergehende Erschütterung. Das ist immer eine mächtige Person, aber schwach wie ein Rohr gegenüber dem ewigen Princip, welches Sie bekämpfen und wenn Sie glauben, daß einen solchen Kampf brächten Sie zum Ausbrag durch derartige Verbannungsgesetze, so rechnen Sie völlig falsch, und Sie kennen nicht die Wirkung der christlichen Ueberzeugung.

Sie haben den Eigenthümlichen, daß Leiden die Bereitwilligkeit zum Leiden erzeugen, und wenn Sie sehen, daß unsere Hirten in Kerker und Banden oder in der Verbannung sind, glauben Sie, es kehre an Bereitwilligkeit, Ihnen Schicksale für ebensalls auszulegen? Und wenn die Geistlichen dem Beispiel gefolgt sind, wenn sie die Laien lehren so auch nicht ab, und die Mittel, m. H., die versagen nicht mit dem Ausweisen! Sie werden zu noch schärferen Waffen greifen müssen! Bedenken Sie sich, welche Waffen schaffen wollen; wir aber denken inzwischen: „Vor Gottes und Leuten!" („Deutsch Kreuz zur Freude!")

Das Kreuz tragen wir freilich noch immer, und Freude haben wir noch wenig erlebt, und darum ist auch der Plauderer heut so ernst gestimmt, daß ihm vorgedacht das bevorstehenden frohen Pfingstfestes seine sonstige Munterkeit ganz abhanden gekommen ist.

Vermischtes.

(Auszeichnung.) Die „Wuppertal. Volksbl." schreiben: „Herrn Kaplan Kümmker in Niederfischbach, dem rühmlichst bekannten Verfasser mehrerer Schriften über Kirchenmusik, insbesondere des zweiten Buches des „Deutschen Kirchenliedes", ist von Sr. Majestät dem König Albert von Sachsen das Ritterkreuz II. Klasse des Albrecht-Ordens verliehen worden. Bereits vor einem Monat hat der Herr Bischof Kopp Leo XIII. demselben durch den Cardinal Hergenröther in Anerkennung seiner Verdienste um die Kirchenmusik den apostolischen Segen übermittelt."

(Wie noch heut Geistliche zu Schafen dienen sind,) zeigte, so schreibt man der „Schwerer Ztg.", das neulich schwere Gewitter wieder auf eklatante Weise. Dasselbe entlud sich auch auf dem Steinhauser Berge, und gerade zu der Zeit, als die Kinder sich in der alleinsten und hochstehenden Kirche befanden. Ein Blitzstraft fuhr am Schornstein herfahrend herunter, zerriß das Dach, schlug von dem Glockenthurmchen seinen Weg an der Glockenkette in den unteren Raum und richtete hier noch die verschiedensten Verwüstungen an, jedoch zum Glück ohne zu zünden. Die Kinder stießen bei dem entsetzlichen Krachen ein furchtbares Geschrei aus, und alle fielen in tiefer Ohnmacht vor Angst und wälzten sich in Todesangst am Boden. Der Lehrer rief sofort, um den unerträglichen Dunst zu verhindern, alle Fenster auf und wies die Kinder in das zunächst gelegene Haus. Diese waren zum mit dem Schrecken davon gelaufen, und es ist Viele waren nicht im Stande, sich von der Stelle zu bewegen. Den meisten haben ihre Mieder noch stundenlang gebebt. Zwei Knaben hatten ihr Gehör total verloren und erst nach 2 Stunden kehrte es allmählich zurück. Ein Mädchen trenge sich den ganzen Nachmittag vergeblich an, ein Auge, das sich in Folge des Krachens geschlossen, Geste geschlossen, wieder zu öffnen. Welch unsäglichen Unheil dieser Blitz hätte anrichten können, ist für Jeder ersichtlich.

(Ein Eisenbahnunglück.) Am 26. Mai um ein Uhr Nachts entgleiste der Moskauer Expreßzug bei Bolobojo. Die Locomotive stürzte mit dem Tender, ein Bagagewagen, ein Personenwagen und ein Schlafwagen

wagen von dem drei Jahren (etwa 18 Fuß) hohen Bahnhamm herab und wurden zertrümmert, ein zweites Personenwagen blieb auf dem Schloßwagen hängen. Von den im ersten Personenwagen befindlichen drei Personen retteten sich zwei durch das Fenster, eine Person wurde stark contusionirt. Hier in den Kojen des Schlafwagens befindliche Personen blieben unversehrt, von den in den unteren Kojen schlafenden Personen wurden eine getödtet und eine schwer verletzt. Die Insassen des zweiten Personenwagens blieben unbeschädigt. Mit dem einzigen Stunden nach dem Unglück aus Moskau kommenden Courierzuge traf Großfürst Sergius ein, welcher sofort Anordnungen zur Fürsorge für die Verunglückten treffen ließ.

(Was hat man mit unserem Gelde gemacht?) Die finanzielle Ein Ergebnisse der Feste in Pompeji, die bekanntlich zum Besten der Verunglückten auf Ischia stattfanden, sollen sehr klägliche sein. Nach einem Telegramm des „Standard" haben die Veranstaltungen 113 000 Frcs. gekostet, während die ersten beiden Festtage nur 20 000 Frcs. eingetragen haben. Diese Summe enthält aber bereits den ganzen Erlös der 20-Francs-Billets für alle 3 Tage. Dieses unglückliche Ergebniß bedeutet nicht wenig, wenn man bedenkt, daß die ungeheuren Kosten zur größeren Hälfte aus dem Wohlthätigkeitsfonds des Ischia-Comites bestritten und nach der Angabe des „Standard" 66 000 Frcs. von diesen, aus Spenden fremder Menschenfreunde gebildeten, für die Armen auf Ischia gesammelten Gelder durch das Speculiren in die Luft verpufft worden sind. Ob darunter die Gelder zu verstehen sind, welche auch in Deutschland für die Ischioten gesammelt und der italienischen Regierung übergeben sind? Man sollte es fast glauben. Jedenfalls ist das deutsche Volk bereichert durch sichere Aufklärung zu verlangen.

(Für Bierstricker.) In der neuesten Nummer des Wochenblattes „Fürs Haus" wird der Dr. Klamann in Luckenwalde auf einen Umstand aufmerksam, der, für alle Bierstricker von Wichtigkeit, bisher wohl noch nicht beachtet wurde. Dr. Klamann schreibt: „Bekanntlich benutzt man sich vielfach damit, die Bierseidel auszuspülen, hochfeines mit einem nicht ganz reinlichen Handtuch auszuwischen. Dies reicht aber nicht hin, um alle Unreinigkeiten, die oft recht fest an dem Glase haften, zu entfernen. So beobachtete ich an einem mir gehörigen Stammtisch einen eigenthümlichen „muffigen" Geruch, der meistens auftrat, wenn das Seidel bald gelert war. Es wurde nun auf meine Vorstellungen wiederholt gereinigt und ausgespült, ohne daß der Geruch verschwand. Um die Ursache des Geruches zu entdecken, untersuchte ich das Glas in meiner Wohnung, indem ich es mit einer färbenden Flüssigkeit (Bismarckbraun) ausspülte. Nach Entleerung der Färbeflüssigkeit entdeckte ich am Boden verschiedene braungefärbte Streifen, von welchen ich mit einem wacker durch die Flamme gegossenen Messer einige Partikelchen abschabte und mikroskopisch untersuchte. Hierbei fand ich die Quelle des schlechten Geruches in einer großen Zahl von Pilzsporen (Coccen) und Stäbchen (Bacillen), die sich auf dem Glase angesiedelt hatten und auch an der inneren Seite des Deckels haften. Nach Entfernung dieser Massen mit Natronlauge und Berkitten aller Buchten und Spalten am inneren Rande des Deckels war der Geruch vollständig beseitigt. Wahrscheinlich beruht der schlechte Geschmack des Bieres oft gerade auf solchen Verunreinigungen, welche dem Auge gewöhnlich entgehen, von Lebewesen herrührten und von den Geschmacks- und Geruchsnerven leicht wahrgenommen werden. Möchten daher die Hausfrauen und die Wirthe darauf sehen, daß die Trinkgefäße nicht nur ausgespült und ausgewischt, sondern von Zeit zu Zeit mit einem die organische Substanz zerstörenden Stoff (Lauge, Säure, übermangansaures Kali) gründlich gereinigt werden. Ebenso nöthig ist eine solche Reinigung bei den Bierzapfen; oft wird das Verderben des Bieres auf solche Ursachen zurückgeführt, die Flecke, welche von Hefenpilzen herrühren, die an dem Glase haften, kann man auch bei gut gespülten Flaschen durch eine färbende Flüssigkeit nachweisen. Auch diese Sprößpilze müssen durch energisch wirkende Mittel zerstört werden."

(Gesundertilgung auf Höfen und Gartenwegen.) Von einem eifrigen Garten-Dilettanten erhält „Die Presse" nachfolgende beachtenswerthe Zuschrift: „Zahlloje Mittel wurden in Vorschlag gebracht, um den Wachsthum von Gras und Kraut zwischen den Pflastersteinen eines Hofes, auf den Gartengängen und Parkwegen zu unterdrücken. Keines hat sich bisher erprobt. Der Zufall machte mich mit einem wirksamen „Grasstop" bekannt. Ich pflege das Holzwerk im Garten nach der von Dufau angegebenen Methode in Schwefelsäure zu conserviren, und auch eine nicht ungefährliche, wetterbeständige rothbraune Färbung giebt. Zu dem Zwecke streiche ich das Holzwerk mit einer gesättigten, wässerigen Lösung von gelbem Blutlaugensalz, hierauf mit einer Lösung von Kupfervitriol und ein drittes Mal abermals mit Blutlaugensalzlösung. Zufällig warf ich einen Topf der letzteren Lösung um, der Inhalt ergoß sich auf den Rasen und siehe da, die Vegetation war binnen 24 Stunden ertödtet und blieb es, trotz allen intensiven Begießens. Weitere Versuche auf dem mit rohen Steinplatten versehenen Hofe, zwischen welchen Gras und Kraut trotz allem Jäten immer wieder das Gras hervorkam, bewährte sich vortrefflich und nachhaltig. Nur die eine Vorsicht möchte ich bei weiteren Versuchen mit diesem Mittel anempfehlen, dasselbe nicht vorst in Anwendung zu bringen, wo Wurzeln von Bäumen oder Sträuchwerk sich unter den Weg erstrecken, da das Gift in die Tiefe dringen und dieselben tödten könnte. Auch hort, wo Gänse einen freien Auslauf haben, ist es nicht zu empfehlen, da die Thiere durch das Aufsuchen der so geschwängerten Erde Schaden nehmen könnten."

(Als der ungläubige Philosoph Schopenhauer) auf dem Krankenbette lag, rief er, von heftigen Schmerzen gefoltert, wechselnd aus: „O Gott, mein Gott!" Und als ein Arzt, der dabei zugegen war, ihn fragte: „Existirt denn auch ein Gott für Ihre Philosophie?" erwiderte er: „Sie reicht ohne Gott in den Schmerzen nicht aus; es soll damit, wenn ich wieder gesund bin, anders werden." Sein Zustand besserte sich, und derselbe Arzt traf ihn, von Schmerzen befreit, an einem schönen Septembertage am Fenster sitzen. Er erinnerte ihn an die frühere Unterredung, sprach von der Ewigkeit und nannte den Namen Christus. Da aber gerieth der Philosoph in die größte Aufregung: „Bleiben Sie mir mit solchen Schreckbildern vom Leibe, solche Alfanzereien sind für Kinder gut, der Philosoph bedarf keines Christus." An demselben Tage noch war er eine Leiche.

(Einsiedlerbob.) Ueber den Tod des Einsiedlers und Thurmwärters Kreier auf dem Schlosse Thierberg oberhalb Kufstein wird berichtet, daß der 80jährige Mann, der mehr als 40 Jahre auf Thierberg verlebt hat, todt auf der Bank vor dem Kirchlein sitzend, mit dem Glockenstrange in der Hand, gefunden worden ist, nachdem er Eieben das Morgen-Ave- Läuten das Ende hinausgeläutet hatte. Gewiß ein Einsiedlertod, wie ihn der Poet sich nicht besser zurechtlegen könnte.

(Eine Bürgermeisterwahl mit Hindernissen) wurde kürzlich in Thierhaupten, Bezirksamt Donauwörth, Bayern, vorgenommen. Die kleine Stadt hat natürlich auch ihre zwei Parteien, die sich spinnefeind sind und von denen jede ihren Candidaten aufstellte. Als sich die Stadtverordneten zur Wahl versammelten, zeigte es sich, daß beide Parteien gleich stark waren, und da Niemand nachgeben wollte, wurde fortgestritten und von Zeit zu Zeit immer wieder frisch und immer mit dem Resultate der Stimmengleichheit gewählt. Wer länger aushielt, mußte gewinnen. Die Rathsstube, aus der sich Niemand hinausmagte, glich einem Feldlager; es wurde dort auf dem Boden geschlafen, man kochte dort, man aß und rauchte volle 30 Stunden lang — aber zur Erwählung des Bürgermeisters kam es noch immer nicht; einer der Stadtverordneten verließ den Saal für einen Augenblick und die Gegenpartei trachtete alsbald die Thüre zu besetzen und ihm die Rückkehr unmöglich zu machen, was zu einem Kampfe führte, der mit der Freimachung der Thüre und einigen blutenden Nasen endete. Endlich machte ein „glücklicher Zufall" nach 36stündiger Dauer der Sitzung ein Ende und verhalf zugleich Thierhaupten zu einem Bürgermeister. Die Frau eines der Stadtverordneten starb; er mußte an das Todtenbett eilen, wenn er schon vom Krankenlager fern geblieben war und dies sicherte der Gegenpartei den Sieg, denn Candidat gleich darauf mit einer Stimme Majorität zum Bürgermeister erwählt wurde.

(Doppelt verlesen.) Ein Berliner Kaufmann B., welcher vor Jahren in Königsberg sein Domicil hatte, erhielt vor Kurzem von dort per Post 300 M. anonym zugeschickt. Trotz Siinens und Grübelns über den Absender des Geldes konnte er die richtige Spur nicht finden. Da kam ihm unerwartet vor wenigen Tagen die Post zu Hilfe. Es lief ein sogen. „Laufschein" von der Post zu Königsberg ein, der die directe Frage dem Empfänger vorlegt, ob er das Geld empfangen habe, welche Frage allerdings bejaht wurde. Was diesem Laufschein erst nun der Kaufmann, daß der Absender des Geldes ein ehemaliges Dienstmädchen von ihm war. Vor 31 Jahren nämlich diente bei ihm in Königsberg ein Mädchen, das er bei einem Diebstahl ertappte. Da sie damals kurz vor ihrer Verheirathung stand, so verzieh er ihr, entließ sie aber sofort aus seinem Dienst. Er schöpfte damals den Gesammtwerth ihrer Diebereien auf etwa 40 Thlr. Dem Mädchen, das sich dann verheirathete und längst Wittwe geworden, ließ das Gewissen keine Ruhe, und sie hat es sich in den letzten Jahren am Munde abgespart und in den ersparten 300 M. ihrem ehemaligen Herrn sein ihm entwendetes Gut nebst Zins und Zinseszins zurückgeschickt, um so ihr Gewissen zu beruhigen. Herr B. hat nun, nachdem er die knappen Verhältnisse der Neuigen erfahren, dieser das Geld wieder zugeteilt mit der Bitte, es zu ihrer Pflege in ihren alten Tagen zu behalten. Er habe ihr längst verziehen und verzeihe ihr jetzt doppelt.

(Ein Testament,) welches von einem jüngst in Frankfurt verstorbenen alten Herrn, dessen Frau schon mehrere Jahre todt ist, hinterlassen wurde, dürfte zu einem langen Prozeß führen. Ein junger Mann verwachte, da er kinderlos war, seinen Erben sein ganzes Vermögen, und zwar in der Weise, daß die Erben seiner Frau die Möbel und die Erben von ihm das baare Geld erhalten sollten. Nach seinem Tode wurde kein Geld gefunden, und mit Recht erachtete es nicht der Mühe wert, die Möbel zu behalten, sondern ließ dieselben versteigern. U. A. erstand ein Trödler einen alten Schrank um eine geringe Summe. Als derselbe diesen, des leichteren Transports wegen, abschlagen ließ, ergoß sich über ihn ein Goldregen, indem die oben im Schranke versteckten Goldstücke auf ihn herabrollten. Der versteigernde Gerichtsvollzieher nahm das Geld, welches mehrere tausend Mark betragen soll, an sich, und nun liegen sich bereits die beiden Parteien in den Haaren, wem diese Summe gehören soll. Die Erben behaupten natürlich höchst, die verschlossenen Möbel nicht behalten zu haben, da sie vermuthen, daß sich in den anderen Stücken auch Geld befunden habe.

(Ein Beispiel großartiger Freigebigkeit) hat in den letzten Tagen ein Bürger der Stadt Mainz gegeben. Der bekannte katholische Landtags-Abgeordnete und Buchdruckereibesitzer Johann Falk III. schenkte nämlich die Summe von 60 000 M. zur Errichtung eines neuen Klosters der Franziskanerinnen nebst geräumiger Kapelle in Mainz, und zwar in der Neustadt (Gartenfeld). Da der Bau einer großen Kirche, welche in diesem weit ausgedehnten Stadtteil entstehen soll, wegen der spärlich fließenden Gelder erst nach Jahren in Angriff genommen werden kann, so hat Herr Falk den edeln Entschluß gefaßt, dieser vielfach von Unbemittelteren bewohnten Gegend schon in nächster Zeit eine kleine Kirche nebst Niederlassung von armen Schwestern von hl. Franziskus zu verschaffen. Genannte Schwestern verpflegen die Kranken in den Häusern und werden somit für die von der Armsteit entfernt wohnende Bevölkerung von großem Nutzen sein.

(Gekommene Kinder.) Einen tiefen Blick in die sittliche Verkommenheit eines Theiles des großstädtischen Proletariats schließt die statistische Angabe thun, daß im Jahre 1883 gegen 651 Kinder bei der Berliner Criminalpolizei Anzeigen wegen skrofulöser Handlungen eingegangen sind. Davon befanden sich 585 Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren. Von den Kindern hatten sich 205 an Diebstählen, 5 an Unterschlagung, 6 an Hehlerei, 23 an Sachbeschädigung, 8 an Brandstiftung, 8 an Körperverletzung, 12 an Sittlichkeitsvergehen, 2 an Gefährdung eines Eisenbahn-Transportes, 361 an Betteln u. s. w. betheiligt. In Bezug auf 182 dieser Kinder ist vom Polizeipräsidium die Einleitung des Zwangserziehungs-Verfahrens beantragt worden; das Gericht hat bei 70 Kindern die Zwangserziehung auch eingeleitet, und bei 46 Kindern steht die gerichtliche Beschlußfassung noch aus. Ferner ist vom Polizei-Präsidium über 73 Kinder, welchen von Eltern der nöthige Unterhalt vorenthalten, oder welche in grausamer Weise mißhandelt, oder deren Erziehung vernachlässigt worden, der Antrag bei Gericht auf Entziehung der elterlichen Erziehungsrechte gestellt worden.

(Der Höhnerzehnten) der Vereinigten Staaten hat in seiner Entwickelung mit den übrigen Hilfsquellen des Landes gleichen Schritt gehalten. Ein Sachverständiger veröffentlicht darüber in der „New-York Sun" das folgende Rechen-Exempel. Die Zahl der im Jahre 1883 producirten Eier wird auf 9 600 000 000 angegeben. Von diesen 800 Mill. Dutzend wurden seiner Berechnung nach 750 Millionen Dutzend à 30 Cents für den Consum verkauft, brachten also im Ganzen 225 Millionen Dollars. Die andern 50 Millionen wurden ausgebrütet, und es brachten die verkauften Hühner durchschnittlich 50 Cents per Stück oder im Ganzen 25 Millionen Dollar. Demnach hätte die Brutto-Einnahme aus der Hühnerzucht im verflossenen Jahre 250 Millionen Dollars betragen.

Buchstabenräthsel.

Da ich nicht gern im Staube kriech' dahin,
Leih'n mir des Menschen Hände eine Stütze,
Und meil ich Kletern bei ein Stecher bin,
Klimm' ich empor bis zu der höchsten Spitze.
Setzt man mein erstes Zeichen an das End',
So werde ich von Kesten festgehalten,
Ich gleite in das feuchte Element,
Und kämpfe oftmals mit der Sturm's Gewalten.

Palindrom.

Von vorn ein großes Reich im fernen Ost zu finden.
Ein nützliches Gewächs, wenn Kraft du es, von hinten.

Rebus.

Auflösung der vierfilbigen Charade: Liebenwerda.

Auflösung des Buchstaben-Räthsels: Lappen — Pappen.

Auflösung des Rebus: Bange machen gilt nicht.

Richtige Lösungen sandten ein: M. Großpietsch in Galle a. S., H. u. Th. Krause in Grafenort, Frls. M. Hatscher u. A. Beschorner in Krotenpfuhl, H. Mann, J. Werner in Illersdorf, F. Höpel in Lauterbach, A. Sommel in Lichtenwalde, H. Schwabe, H. Galle in Wien, Frls. A. Reinsch, J. Stiller in Rengersdorf, Frl. M. Hettig in Rotenberg, F. Mann in Münsterberg, P. Forche hier, J. u. A. Kresse in Schwenz, Fr. Seidelmann in Niederhannsdorf, P. Herfurth, F. Prause in Illersdorf, F. Stepke in Schönfeld.

(Das Lied von den Surrogaten.) Die Münchener „Fliegenden Blätter", welche manch' ernstes Wort in das Gewand echten Humors zu kleiden verstehen, bringen in ihrer neuesten Nummer ein vortreffliches „Lied von den Surrogaten", aus welchem wir nachstehend die fünf letzten Strophen folgen lassen:

Statt des Drama's — Tingel-Tangel,
Nervenkitzel statt Muth,
Zum Ersatze für den Mangel
Edler Sitte — Schliff und Schick!
Statt der Bildung, ernst bestissen, —
Wirres Wissen mannigfalt,
Statt der Stimme der Gewissen —
Furcht nur vor dem Staatsanwalt!

Glatter Anstand statt der Tugend,
Statt der Bildung — die Dressur,
Statt der Poesie der Jugend
Pädagogi'sche Unnatur!
Und, das schönste Glück zu hindern,
Das ein Herz empfinden kann,
Statt des Christkindes zu den Kindern
Kommt der fade Weihnachtsmann.

Statt des Holzschnitt's alter Meister —
Nüchterne Zinkographie!
Statt des Marmors — Stuck und Kleister
Und Talente statt Genie!
Scherben statt des Edelsteines,
Schnödes Talmi statt des Gold's,
Kauschuk statt des Elfenbeines
Und Papier aus Fichtenholz!

Statt des edeln Saftes der Reben —
Nur ein chemisches Product,
Daß der Mensch, statt froheß Leben,
Sich den Tod hinunterschluckt,
Statt des Hopfens — Herbstzeitlose,
Statt des Malzes — Kornsurrogat!
Statt der Heilung die Narkose,
Morphium als Medicin.

Runkelrüben, Gyps von Todten —
Statt des Safts des Zuckerroh's,
Spott und Hohn statt edle Noten —
Statt des göttlichen Humors,
Statt des Glaubens — Spiritismus,
Viele Worte statt der That,
Statt der Liebe — Egoismus —
Alles — Alles Surrogat!

(Ein gewichtiger Mann.) In Glen Falls, N.-Y., Amerika, starb am 7. d. ein Mann, Namens William Sherman, Besitzer des Sherman House in Lake George. Derselbe wog vor mehreren Jahren 500 Pfund, hatte aber in den letzten Jahren sein Körpergewicht durch künstliche Mittel beständig reducirt, so daß er bei seinem Tode nur noch eine 350pfündige Fleischmasse war.

Der Gipfel der Zahntechnik.

Herr: Die künstlichen Zähne, die Sie mir vorgestern einsetzten, sollten so gut sein, daß man sie von natürlichen gar nicht unterscheiden könne. Nun thun mir aber die Dinger so weh, daß ich's vor Schmerz gar nicht aushalten kann.
Zahnkünstler (entzückt): Da sehen Sie einmal! Sogar Zahnschmerzen haben Sie — ist das nicht die höchste Naturwahrheit?!

(Jesuiten-Pensionat in Feldkirch.) Aus Vorarlberg erhält man das „Neue Tagbl." Das Verzeichniß des hiesigen berühmten Jesuiten-Pensionates Stella matutina in Feldkirch weist diesen Sommer 410 Zöglinge auf, darunter 1 Prinz von Flesburg, 51 Grafen, 1 Marquis, 1 Vicomte, 26 Freiherren und 24 Reichsadelige. Die übrigen 286 Zöglinge sind bürgerlicher Abkunft. Nach Ländern vertheilen sie sich also: Deutschland 298 (darunter 175 Preußen, 54 Bayern, 31 Württemberger, 24 Badenser, 7 aus Hessen-Darmstadt, 3 Sachsen, 2 Elsässer, 1 Braunschweiger und 1 aus Schwarzburg-Rudolstadt), Oesterreich 51 (darunter 19 Tiroler und 12 Vorarlberger), Schweiz 28, Frankreich 14, England 10, Italien 4, Amerika und Liechtenstein je 2 und Rußland 1."

(Wirbelsturm.) Akyab, in British-Birma, ist, wie aus Calcutta, 22. d., gemeldet wird, von einem furchtbaren Wirbelsturm heimgesucht worden, der ungeheuren Schaden angerichtet hat. Ein Leuchtthurm ist verschwunden. Von den im Hafen befindlichen Fahrzeugen sind die russische Barke Alexander und die deutsche Barke Rosstock gesichtet. Weitere Einzelheiten sind nicht zu erhalten, da die Verbindung unterbrochen ist.

(Der Streik auf den Diamantfeldern), meldet man aus Capstadt, hat außerordentliche Dimensionen angenommen. Die Arbeiter beschwerten durchaus auf der Abschaffung der leiblichen Untersuchung nach Schluß der Arbeit. Nattening ist bedroht, und alle Minen stehen gegenwärtig unter polizeilichem Schutze. Gestern zogen die Britischen Arbeiter nach den Gruben der französischen und der Central-Gesellschaft, um die Feuer auszulöschen. Es kam zu einem furchtbaren Kampfe. Der Führer der Arbeiter wurde von einem der Beamten ohne weiteres niedergeschossen; das gleiche Schicksal theilten fast andere weiße Arbeiter, und viele wurden verwundet. Alle Geschäfte wurden geschlossen, und in der Ansiedlung herrscht eine unbeschreibliche Aufregung. Etwa 4000 Arbeiter gehen jetzt durch die Straßen und tragen die Leichen ihres Führers und der übrigen Gefallenen zur Schau. Große Polizei-Abtheilungen sind nach den Diamantfeldern abgegangen."

(Schulstatistik.) In Chicago sind gegenwärtig 2800 Schulmaschinen in Thätigkeit. Es wird dabei wenig Geschicklichkeit und Verständniß für den einzelnen Arbeiter erfordert; die Arbeit ist vielmehr rein mechanisch. Der Schuh wird in 64 verschiedenen Theilen bearbeitet, so daß ein dortiger Maschinenschuster nur noch einen geringen Theil der Arbeit eines Schuhmachers ausführen hat. Durch diese Arbeitstheilung wird erreicht, daß die Fabrikation überaus schnell von Statten geht, und die einzelnen Handwerksmeister diese Concurrenz gar nicht ertragen können.

(In der Schule.) Lehrer: „Wie heißt du?" — Schüler: „Fritzmeierlo." — Lehrer: „Was ist Dein Vater?" — Schüler: „Gestorben." — Lehrer: „Nun, was war er denn früher?" — Schüler: „Lebendig."

Eine verheerende Feuersbrunst

hat gestern unsere Kreisstadt zum Theil in Asche gelegt.

Neurode, bekanntlich eine arme Weberstadt, zählt heute gegen 100 obdachlose Familien. Das Elend ist grenzenlos und thut rasche Hilfe dringend noth, umsomehr da diesem Unglück monatelange Arbeitslosigkeit vorangging.

Geldes, Kleider, Nahrungsmittel ꝛc. werden von der Redaction dieser Zeitung und den Unterzeichneten dankend angenommen.

Neurode 1. Schl., den 24. Mai 1884.

Ackermann, Kaufmann. **Baum**, Amtsrichter. **Dorn**, Kreis-Schulen-Inspector. **Fernke**, Rechtsanwalt. **Herdtmann**, Pastor. **Hoffmann**, Großbrechsler und Stadtpfarrer. **v. Johnston**, Kreis-Deputirter, Nieder-Rathen. **Fhr. v. Lüttwitz**, Kreis-Deputirter, i. B. des Landraths. Mittelsteine. **Majorke**, Bürgermeister. **Mehner**, Bergrath. **Dr. Nave**, prakt. Arzt. **Dr. Otto**, prakt. Arzt. **Rose**, Buchdruckereibesitzer. **Sindermann**, Kaufmann und Stadtverordneten-Vorsteher. **Baron Zedlitz**-Pischkowitz.

Einem hochgeehrten Publikum von **Ullersdorf und Umgegend** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich das von Herrn **Franz Zehnich** früher hierselbst innegehabte Haus und Geschäft (Schräglüber der Apotheke) käuflich erworben habe. Ich errichte in demselben eine

Colonial-, Tabak-, Cigarren-, Kurz- u. Eisenwaaren-Handlung.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch **gute Waaren**, aufmerksame Bedienung und strenge Reellität mir das Vertrauen meiner werthen Kunden zu erwerben.

Mein Unternehmen gütiger Beachtung empfehlend, zeichne

Hochachtungsvoll

Ullersdorf, im Mai 1884. **A. Negwer.**

Brautgebetbücher

in **Elfenbein, Sammet und Leder**, mit und ohne Beschläge, empfiehlt in reichster Auswahl **J. Franke's Buchhandlung** in **Habelschwerdt.**

Die unterzeichnete Buchhandlung hält vorräthig:

„Memorir-Stoff für angehende Orgelspieler." Eine Auswahl der einfachsten Accord-Verbindungen, Schlußformen, Schlußverlängerungen, Choral-Einleitungen, Uebergänge, Kadenzen, Vor-, Nach- und Strophen-Zwischenspiele. Zum Gebrauch beim Unterricht im Orgelspiel, sowie zur Benützung beim öffentlichen Gottesdienste zusammengestellt und bearbeitet von **Wilhelm Kothe**, 1. Seminarlehrer. — **Erster Theil:** Accord-Verbindungen und Schlußformen einfachster Art. Pr. 1 M. — **Zweiter Theil:** Auswahl leichtausführbarer Schlußverlängerungen, Choral-Einleitungen und Uebergänge. Pr. 1,20 M. — **Dritter Theil:** Auswahl von 210 kurzen, leichtausführbaren Orgelsätzen (Kadenzen, Vor-, Nach- und Strophen-Zwischenspielen). Pr. 1,50 M. — **Complet in einem Bande: Pr. 3 Mark.**

Die Tendenz dieses Orgelbuches geht dahin, angehende Orgelspieler auf dem Wege der Nachahmung, Nachbildung und Uebung zu befähigen, einfache Accorde regelrecht zu verbinden, harmonische Sätze einige Takte weiter fortzuführen oder dieselben an passender Stelle in gutechnischer Weise abzuschließen, sie nach Erforderniß harmonisch, melodisch und rhythmisch umzugestalten, einem Choral einen passenden, einleitenden Satz voranzuschicken, die einzelnen Tonarten durch kürzere oder längere Modulationen zu verknüpfen u. s. w.

Habelschwerdt. **J. Franke's Buchhandlung.**

Kirchenteppiche

in Germania-, Tapestry- und Velour-Stoff in kirchlichen Styl- und Blumen-Mustern empfiehlt billigst und sendet Muster franko

Carl Peschke, **Breslau, Ohlauerstraße 10/11, Hotel zum weißen Adler.**

Wendriner & Mamelok, Breslau,

Comptoir: **Carlsstraße 7**, Lager: **Gartenstraße 12**, offeriren

I Träger Burbacher Profile,

Eisenbahnschienen zu Bauzwecken und übernehmen die Lieferung von gußeisernen **Säulen, Platten, Fenstern u. s. w.** zu zeitgemäß billigsten Preisen.

Im Verlage von **J. Franke** in **Habelschwerdt** ist erschienen:

Handbuch

zur Abfassung von Geschäfts-Aufsätzen,

enthaltend Muster von Scheinen, Zeugnissen, Bekanntmachungen, Briefen, Verzeichnissen, Verträgen und Kontrakten, Berichten, Eingaben, Klagen, Protokollen, Testamenten, Rechnungen ꝛc.

für Schule und Leben

von **Jos. Taubitz**, Lehrer.

304 S. 8°. Preis gebunden 1 Mk. 60 Pf.

Das Handbuch von Taubitz unterscheidet sich vortheilhaft von anderen derartigen Erscheinungen sowohl durch die Anordnung und Reichhaltigkeit des Stoffes, als auch besonders durch Berücksichtigung fast aller Lebensverhältnisse in den gegebenen Musteraufsätzen und erscheint deshalb geeignet, einem wirklichen Bedürfnisse abzuhelfen.

Schul- u. Gebetbücher,
schwarze und **weiße Schiefertafeln,**
Schulschreibbefte vom besten Weißpapier
in den gebräuchlichsten Linaturen billigst bei
A. Hitschfeld's
Buch-, Musikalien- u. Papierhandlung.
Neurode.

Das wirksamste Mittel gegen alle
rheumatische Leiden,
Gicht, Lähmung, Ueberanstrengung, Zahnschmerzen, ist der
russische Spiritus,
in Fl. à 1 M. u. à 50 Pf. zu haben in der
Mohren-Apotheke zu Glatz.

Gegen **Sommersprossen, Flechten und Hautausschläge** empfiehlt seine anerkannt besten **medicinischen Seifen**
Habelschwerdt. **O. Schrom.**

Leo-
Collar-Kragen
für die hochwürdige Geistlichkeit liefert nur allein, das Dutzend mit Zubehör regel. Porto 6 Mk. 50 Pfg.
Bei Bestellung bitte ich um genaue Halsweite.
Carl Peschke,
Wäsche-Fabrik,
Breslau, Ohlauerstr. Nr. 10/11.

Crucifixe,
leuchtende Crucifixe, sowie **Heiligenbilder,** ohne **Phosphorleuchtkraft, dauernd,** von 1,00 M., Bilder von 40 Pf. anfwärts, in **eleganter** Ausführung, offerirt und werden **Wiederverkäufer** und **Agenten** gesucht.
R. Krieg & Co., Lippehne,
Fabrik technischer Bedarfsartikel.

Bei meiner Abreise von Deutschland nach Amerika sage ich allen meinen Freunden und Feinden ein herzliches Lebewohl mit dem Versprechen, daß ich den lieben Gott bitten werde, daß Er meinen Freunden Glück und Wohlergehen verleihe, meinen Verächtern und Feinden aber „Liebe" in's Herz einflößen möge. Besonders aber lebet wohl Ihr lieben Altenvorder, Rothwaltersdorfer, Kunnitz- undLudwigsdorfer mit der Bitte, meiner während der Pfingstfeiertage zu gedenken.

Bremen, den 28. Mai 1884.

Josef Hähnel, Thierarzt aus Ober-Schwedeldorf.

Directe
Post-Dampfschiffahrt
Hamburg-Amerika
Nach **New-York** jeden
Mittwoch u. Sonntag
mit Deutschen Dampfschiffen der
Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
August Bolten, Hamburg.
Auskunft u. Uebernahmes-Verträge bei:
Oswald Heinrich in Mittelwalde.
1292.

D. R. G. M. 16510.
Eichwatte,
bestes Heilmittel gegen
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als Gelenkes-, Brust-, Halse- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Ischiasleiden, Kaltes und Lendenweh.
In Packeten à 1 M. und beiden à 60 Pf. bei
Herm. Fehr's Nachf. (A. Nieder) in **Habelschwerdt.** (H. 6300.)

An alten, offenen
Beinschäden
(Krampfadergeschwüre, Salzfluss)
Leidende wollen sich vertrauensvoll an Apotheker **Maass** in **Muskau** in Schles. wenden. — Prospecte sende gegen 10-Pfg.-Marke franco.

Epilepsie **in alle Nervenkrankheiten** heilt **brieflich** der Specialarzt **Dr. Killisch** i. Dresden
Wegen der zahlreichen Erfolge große gold. Medaille d. wissenschaftl. Gesellschaft in Paris.

Bei Husten und Heiserkeit,
Luftröhren- und Lungen-Katarrh, Athemnoth, Verschleimung und Kratzen im Halse empfehle ich meinen
Schwarzwurzel-Saft
als vorzügliches und billiges Hausmittel.
Preis einer Flasche 60 Pfg.
Mit-Bestellungen. Th. Buddee, Apotheker.

Zu haben bei **B. Weigang** in Habelschwerdt, **M. Kristen** in Reinerz, **E. Lachmann** in Nimptsch, **J. Riesel** in Wünschelburg, **Jenisch's** Handlung in Ullersdorf, **A. J. Krause** in Landeck.

Perl-Caffee,
gebr. à Pfd. 1 M. 10 Pf.,
Afric. Mocca,
gebr. à Pfd. 1 M. 10 Pf.,
sämmtliche gebr. Caffee's von 80—180 Pf. sind kräftig, von vorzüglichem Geschmack und Aroma.
Rohe Caffee's in bedeutender Auswahl.
W. Bormann,
Glatz, Schweidnitzerer Straße 196.

Als **Spezialität** empfehle ich
Fisch-Pfefferkuchen,
garantirt reine Honig-Waare.
Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt und Preislisten gratis.
Das Fabrikat wurde prämiirt mit einer Silber-Medaille, Bronce-Medaille und Ehren-Diplom in Breslau.
H. Scholz,
Neisse, Breslauerstraße 11.
Filiale: Münsterberg, Großer Ring.

Eine Dampfmaschine,
von 1—2 Pferdekraft, ist unter günstigen Bedingungen sehr billig zu verkaufen. Wo? in der Exped. d. Ztg. zu erfahren.

Das **Dominium Neu-Waltersdorf** offerirt eine große Auswahl Berkshire-**Pig-** und **Absatz-Ferkel,** sowie 4 Stück einjährige **Sprung-Eber** unter verschiedenen Preisen zum Verkauf.
R. v. Ludwig'sche Guts-Verwaltung.

Verfahren zur unverletzten Entfernung sämmtlicher Hühneraugen, nebst Ballen, Leichdornen, auf Wunsch Frauen Dutzend 6 Mk. 50 Pf. nebst beigegebenem feinen Fußbeutel, für Frauen Dutzend 6 Mk. 50 Pf.
Fußschutzmittel nach bekanntem gutem Verfahren
Corsetschoner für Damen à 1 Mk.
Bei grösserer Abnahme billigst bei **G. Engelbrecht, Berlin.**

Maschinen-Schindeln,
stehen zum Verkauf bei **A. Seifert.**
Altwaltersdorf.

Mauergesellen
finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung beim **Fabrikbau Mühldorf.**

Dem Mauscheleclubpräses zum großen Wiegenfeste einer Tochter ein 999 999mal donnerndes Hoch, daß die Trinkpfe wackeln und die Glieder zappeln.
Einige Mitglieder.

Holz-Auction.

Donnerstag, den 5. Juni cr., Vormittags 10 Uhr,
werden bei dem Gastwirthe Herrn **Hoffmann** hierselbst aus dem Schlage Petersgraben und Totalität des Forstfeldes Bolpersdorf circa:

10	Raummeter	hartes Klobenholz,
170	„	„ Knüppelholz,
90	„	„ Reisig,
10	„	weiches Klobenholz,
10	„	„ Knüppelholz,
50	„	„ Reisig und
160	„	gemischtes Reisig

gegen gleich baare Zahlung meistbietend verkauft.

Bolpersdorf, den 14. Mai 1884.

Die Gräflich Wilh. Magnis'sche Forst-Verwaltung.

Ein Gasthaus mit Brauerei,
das beste am Orte, ist veränderungshalber bald zu verkaufen. Wo? zu erfahren in der Exped. d. Ztg.

Eine Gastwirthschaft
wird bald zu pachten gesucht. Von wem? zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Wegen Kränklichkeit will ich meinen in der Glatzer Vorstadt gelegenen
Gasthof zum grünen Baum,
mit 81 Morgen 34 Dez. Acker und Wiesen, mit lebendem und todtem Inventarium nebst Ernte verkaufen. Ernstliche Käufer wollen sich direct an mich wenden.
Habelschwerdt, im Mai 1884.
R. Klattig.

Verkauf!
Wegen Todesfall ist die **Kammler'sche Besitzung**
in Eckersdorf, in welcher seit 40 Jahren ein Specerei- und Schnittwaaren-Handel betrieben worden, sofort billig zu verkaufen.
Näheres bei Herrn Hauptlehrer **Franke** in Nieder-Steine.

Ich verkaufe meine dreigängige
Mühle
in Marienthal bei Mittelwalde mit 5½ Morgen Wiese, Wasserkraft Hauf; dieselbe eignet sich auch zu einer Holzschleife.
August Ulrich in Oberschwedeldorf.

Mein Haus
mit Schmiedewerkstelle und 1½ Morgen Garten zu Wölfelsdorf, an der Chaussee sehr bequem gelegen, steht zum Verkauf.
Näheres beim Gemeindevorsteher **Klar** in Oberdorf.

Bekanntmachung.
Allen meinen geehrten Geschäfts-Freunden zur gefälligen Nachricht, daß ich vom 1. Juni dieses Jahres ab bis auf Weiteres meinen Wohnsitz nach Bad Langenau (Haltestelle) verlegt habe und bitte, etwaige Correspondenz nach dahin adressiren zu wollen. Meine Geschäfte werden unverändert weiter geführt.
Aug. Mihlan, Restaurateur
auf der Haltestelle Bad-Langenau.

Ein Wohnhaus
in **Glatz,** fast neu, mit Stallung, ist Veränderungshalber billig zu verkaufen. Günstige Bedingungen. Hypoth. fest. Anfragen postl. Glatz P. 35.

Grabdenkmäler
und
Standkreuze
stets vorräthig bei **E. Horand,** Bildhauer, Habelschwerdt.

Stalling & Ziem'sche
Steindachpappen,
Steinkohlentheer,
Nägel, Draht,
Rohrgewebe,
Bauschienen,
Zinkblech,
sowie sämmtliche
Ofenbauartikel
empfiehlt billigst **J. F. Wunsch.**
Neurode.

Tischler
finden in Leim-Arbeiten einer Holz-Industrie dauernde Beschäftigung.
C. A. Brandt,
Deutsche Thonröhren- u. Schamotte-Fabrik, Münsterberg i. Schl.

---

2 Ziegelstreicher
können noch eintreten bei **R. Kuschel** in Königswalm.

Max Wichmann
Neurode
expedirt Passagiere
von **Bremen** nach
Amerika
mit den Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd.
Reisedauer 9 Tage.

Im Verlage von **J. Franke** in Habelschwerdt ist soeben eine vom Lehrer **Siegel** construirte
Tafel, Hilfsmittel für den ersten Schreibunterricht der Anfänger
erschienen und werden Bestellungen auf dieselbe sofort erledigt.
Preis: 2 Mark.

Habelschwerdt,
Hotel zum weissen Ross.
Montag, den 2. Juni (2. Pfingstfeiertag):
Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet **H. Urner.**

Zur Tanzmusik
auf Montag, den 2. Juni (2. Pfingstfeiertag), ladet ergebenst ein **Michael**
Habelschwerdt. im „Schwarzen Adler."

Habelschwerdt,
Gasthof zum blauen Hirsch.
Zur Tanzmusik
auf Pfingst-Montag ladet freundlichst ein
Fr. Heinze, Gasthofbesitzerin.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.

mit
Citronen-, Himbeer-, Himbeer-, Johannisbeer-, Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgussen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Getränkes

Champagner-Imitation.

Die **Brause-Limonade-Bonbons** (patent. in d. metall. Staniol) bewähren sich vorzüglich bei allen Erhitzungsbeschwerden, und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver, sowie Bällen, Concerten, Theater ꝛc. zu empfehlen. Auf die bequemste und scheinlose Art — in einem Glas Wasser gelöst — geben sie ein höchst angenehmes und kühlendes, dabei natürliches Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pfg.
do. à 5 „ — „ 55 „
Kistchen mit 96 „ — „ 60 „
(in obigen Preisen Packet-Kreuzen assortirt).

Für Export ausser deutschen mit engl., span., holländ., italienisch., schwed., russ., arab., indisch., chinesischen, französ. etc. Etiketten.

Ferner **Brause-Bonbons** mit medicamentösem Inhalte nach ärztlicher Vorschrift mit genauer Angabe der in Bonbon enthaltenen Dosis des Arzneimittels. (Kleen, Chinin, Pepsin, Magnesium sulphuricum, Kalium bromatum, Lithium carbonicum, Natrium salicylicum, Coffeinum) nur in Apotheken erhältlich.

Gebr. Stollwerck, Köln.

Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen und Bonbons vorräthig, oder werden auf Verlangen von denselben verschrieben.

Ein anständiges Mädchen,
18 Jahr alt, das über 1 Jahr in einem Conditor-Geschäft als Verkäuferin thätig war, sucht zum 1. Juli event. auch eher entsprechende Stellung. Gefl. Off. postlagernd Frankenstein i/Schl. sub E. E. erbeten.

Ein Tischlergeselle
findet dauernde Beschäftigung beim Tischler **Ludwig** in Mengersdorf.

Einen Gesellen
und einen **Lehrling** sucht zum sofortigen Antritt **R. Gröger,** Bäckermeister.
Landeck, den 26. Mai 1884.

I tüchtiger Tischlergeselle
findet bald und dauernde Arbeit beim Tischlermeister **A. Jogwer,** Altwilmsdorf.

Ein Lehrling
kann bald eintreten (4 Jahre Lehre gratis), bei **Franz Reinsch,** Schuhfabrik in Mittelwalde.

Ein Lehrling
wird zum baldigen Antritt gesucht in Bruno Hiller's Papierhandlung, Glatz.

Tüchtige
Ziegelstreicher
finden bei gutem Lohn dauernde Arbeit in der **Stadtziegelei Habelschwerdt.** Meldung bei dem Ziegelmeister **Franke** daselbst.

---

1 unverheir. Knecht
sucht bei gutem Lohn und zu sofortigem Antritt **Domin.-Ober-Waltersdorf** bei Habelschwerdt.

Druck und Verlag von J. Franke in Habelschwerdt. — Für die Redaction verantwortlich: R. Thilisch in Habelschwerdt.